

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Einziges Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verlagsort: Bischofswerda, am Hauptplatz. Druckerei: Sächsische Zeitung, Bischofswerda. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Quartal. Ausland: 1.00 Pf. pro Quartal.

Verlagsort: Bischofswerda, am Hauptplatz. Druckerei: Sächsische Zeitung, Bischofswerda. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Quartal. Ausland: 1.00 Pf. pro Quartal.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeisterei zu Bischofswerda und Neukirch (Sausitz) bestellbarste bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 55

Dienstag, den 5. März 1940

95. Jahrgang

## Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe

### Drei Jäger gegen zwölf französische Morane! — Ein Rudel Franzosen stürzt sich auf einen Fernaufklärer — Die deutschen Garben sahen gut

4. März. (R.) Feindliche Flugzeuge im Anflug! Von den vorbersten Spähposten der Front jagte die Meldung durch den Keil zum Feldflugplatz. Ein paar Sekunden später waren die Jäger schon in der Luft, nahmen Kurs auf die verunsicherte Einfahrt.

Klarste Sicht, seit Wochen nicht mehr so gut, selbst in der großen Höhe, in der die beiden Messerschmitt-Maschinen, die vorausgefliegen waren, genau auf die Grenze aufzogen.

Da ist die Front schon! Und da sind auch die feindlichen Flugzeuge. Zwei, drei, nein — acht, zehn, zwölf schwarze Punkte heben sich vom hellen Mittags Himmel ab. Unten hat die französische Flak, die die deutschen Jäger von der Grenze ab aufs Korn nahm, das Schießen eingestellt. Jetzt sind die deutschen Jäger — inzwischen sind es vier Maschinen — am Feind.

Und nun zeigt sich, wem der französische Angriff gilt: Vor sich her treiben die zwölf Morane einen deutschen Fernaufklärer! Die Jäger wenden in enger Kurve und jagen ihre Garben aus Kanonen und Maschinengewehren zwischen das Rudel. Im Augenblick lassen die zwölf von dem Fernaufklärer ab, geben ihre geordnete Formation auf und stieben wild durcheinander. Die bekannte Kurbe beginnt: Jeder will sich zunächst aus den tobenden Garben bringen.

Es knallt und kracht, als ob die Hölle los ist. Der Führer der deutschen Jagdgruppe, der selbst am Knüppel der ersten Maschine des Schwarms sitzt, hat einen Franzosen vor sich bekommen, der nicht mehr rechtzeitig abbrechen kann. Aus 60 Meter Entfernung trifft ihn der erste Feuerstoß. Und dieser erste Stoß ist die Regel. Die Morane fliegt nach unten ab. In Sekundenbruchteilen hat sich dies alles abgespielt, in leichter Strafe stürzt die Morane ab. Kein Fallschirm öffnet sich, nur Augenblicke sind es, bis die Maschine am Boden zerfällt.

Keiner der übrigen hat mehr Lust, sich mit den deutschen Jägern einzulassen; die Morane fliehen durcheinander, um dem rasenden Feuer der vier Deutschen zu entgehen. Längst ist der Fernaufklärer in Sicherheit, hat den Weg über die Grenze heimwärts gefunden, und hier, über französischem Boden, fliegt sich der Kampf der Jäger jetzt ab. Einen eigentlichen Luftkampf kann man es gar nicht mehr nennen. Der überaus rasche Abbruch scheint eine Panik hervorgerufen zu haben. In dem wilden Durcheinander bieten die Franzosen den Jägern immer wieder ungewollte Gelegenheiten, einige gut sitzende Schüsse anzubringen. Das ganze Rudel, das wohlgeordnet in Angriffsvorstoß dem Fernaufklärer nachfolgte, hat sich in einzelnen fliegende Flugzeuge aufgelöst, von denen jetzt jedes den günstigen Augenblick abwartet, um abzuhauen!

Tatsächlich, in kurzer Zeit sind die vier deutschen Jäger Herren des Luftraums über Diederhofen, das friedlich und still tief unten in der Sonne liegt und feine roten Ziegelhäuser leuchten läßt. Wenige Minuten später sind die Jäger wieder über der Grenze und fliegen dem Feldflugplatz zu, wo sie schon mit Spannung erwartet werden. Wird wieder einer „waden“, hat die Gruppe einen neuen Aufschlag? So warten die Dahingeblichenen auf ihre Kameraden, die sie schon neugierig zu großen Leistungen beglückwünschten konnten. Kommt doch schon am Vortage die Jagdgruppe fünf Aufschläge durch, bei denen die Franzosen den kürzeren gezogen hatten. Ueber St. Adolf erwachten sie eine Morane, der beim ersten Feuerstoß schon das Fahrwerk herausfiel und die im starken Gleitflug nach unten wegging.

Bei Wöllingen trafen acht Jäger der Gruppe auf zehn Morane, von denen drei nach wirksamem Beschuss mit Trudelmotoren nach unten verschwanden. Auch ihr Schicksal ist unbekannt, da sich die Kämpfe auf französisches Gebiet hinüberzogen und die Jäger nicht feststellen konnten, ob sie sich jagen, ob sie notlandeten oder am Boden zerfielen. Südostwärts Diederhofen hatten es drei Franzosen verstanden, deutsche Jäger über die Grenze zu jagen. Eine Morane stürzte nach den ersten Angriffen der Deutschen flatternd nach unten: Ihr Schicksal ist unbekannt.

Innerhalb 24 Stunden so viele Erfolge! Es muß doch ein bestimmendes Gefühl sein für die Franzosen, über ihrem eigenen Gebiet eine Schlappe nach der anderen zu erleiden, und das in einem so kurzen Zeitraum. Doch dazu kommt, daß sie sich zu meist in der Ueberzahl befinden. Sie sollten es bald wissen: Wir haben die besseren Flugzeuge, wir haben die besten Piloten!

Dans Herberti Sirsch

den linken Oberschenkel. Zwei weitere Besatzungsmitglieder wurden tödlich getroffen. Sprengmotten von Flak erschienen vor dem Flugzeug. Infolge des Aussetzens der Motoren verlor das Flugzeug erheblich an Höhe und mußte eine Bauchlandung in der französischen Bunkerlinie vornehmen.

Bei der Bergung der toten Kameraden wurden die beiden überlebenden deutschen Flieger sowohl aus der Luft durch einen Jäger wie auch von der Erde her mit Maschinen-gewehren und Gewehren beschossen. Es gelang trotzdem, auch noch den Brand des Flugzeuges voll zu entfachen. Daraufhin suchten die beiden Flieger schnellstens Deckung und arbeiteten sich im Lauffschritt unter weiterem Beschuss aus den umliegenden französischen Bunkern, das Gelände geschickt ausnützend, ins Niemandsland vor. Nachdem die Verfolger von ihnen abgelassen hatten, verließen sie sich durch die französischen Stellungen hindurch bis an einen Wald heran, wo sie ausruhten und die Verwundung des Wundfunken näher untersuchten. Nach kurzer Pause setzten sie dann ihren Marsch im beschleunigten Tempo in Richtung der deutschen Stellungen fort und wurden von einem deutschen Offiziersabtrupp, der den Vorgang der Notlandung beobachtet hatte und in treuer Kameradschaft zur Hilfeleistung vorgestoßen war, weit vor dem Westwall aufge-nommen.

Der verwundete Wundfunke befindet sich ohne Lebensgefahr wohl betreut im Lazarett. Der Flugzeugführer tut bereits wieder Dienst bei seiner Staffel.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat beide Ueberlebende für ihr unerschrockenes Handeln mit dem EK II. und I. Klasse ausgezeichnet.

### Ein Heldentat

Als dem deutschen Heinkel-Aufklärer im Kampfe mit drei französischen Jägern die Motoren plötzlich aussetzten, da war dies eine verteilte Lage, aus der es nach normalen Begriffen keinen Ausweg und keine Rettung mehr geben konnte. Aber das Unglaubliche geschah. Der deutsche Pilot wickelte nicht die Person, sondern brachte es fertig, sein Flugzeug von dem über ihm her sich bewegenden Luftkranz ostwärts bis zur französischen Stellungslinie zu bringen, wo dann eine Notlandung vorgenommen werden

## Lebhaftes Artilleriefener zwischen Mosel und Pfälzer Wald

### Aufklärungsflüge über Ostfrankreich

Berlin, 5. März. (Fig. Funkm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Mosel und Pfälzer Wald teilweise lebhafteres Artilleriefener und heftigere Spähtruppentätigkeit. Die bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot die Versenkung von 86 000 Bruttoregistertonnen gemeldet.

Die Luftwaffe setzte am 4. März 1940 trotz ungünstiger Wetterlage ihre Aufklärungsflüge über Ostfrankreich fort.

## U-Boot meldet Versenkung von 36 000 BRZ.

Wieder ein folger Erfolg der deutschen Seekriegsführung

Berlin, 4. März. Ein U-Boot meldet nach Rückkehr von Fernfahrt die Versenkung von 36 000 BRZ.

mußte. Jedermann mußte annehmen, daß zumindest zu diesem Zeitpunkt das Schicksal der deutschen Besatzung besiegelt worden wäre. Denn erfahrungsgemäß ist es unwahrscheinlich, daß ein Flieger im unbekanntem, feindlichen Festungsgebiet überhaupt einen geeigneten Landeplatz findet, und zweitens erscheint es unmöglich, daß eine solche Landung, wenn sie schon glückt, in der von feindlichen Beobachtern wimmelnden Gegend unbemerkt bleiben wird. Den vom Himmel gefallenen Fliegern bleibt in solchen Fällen eigentlich nichts anderes übrig, als sich zu ergeben oder ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Aber deutsche Soldaten werfen die Hände nicht so leicht ins Korn, und so gelang es tatsächlich, das feindliche Festungssystem zu durchbrechen und zu den eigenen Linien zurückzuführen. Dieses ungewöhnliche Heldentat zeigt, von welchem Kampfesgeist der deutsche Soldat in diesem Kriege befeuert ist, es zeigt, wie auch die schwierigsten Lagen durch Kaltblütigkeit, energisches und entschlossenes Handeln gemeistert werden können, und es beweist nicht zuletzt, daß die französische Maginotlinie doch nicht so unüberwindlich zu sein scheint, wie die gegnerische Propaganda immer behauptet.

## Großadmiral Raeder über die Seekriegsführung

Berlin, 4. März. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, gewählte Vertreter der National Broadcasting Company, Neuyork, eine Unterredung, die sich mit grundsätzlichen Fragen des Seekrieges, insbesondere mit dem deutschen Standpunkt in der Führung des Seekrieges, beschäftigte.

Großadmiral Raeder ging hierbei von der britischen Kriegserklärung an Deutschland aus und verlor die Meeresfront, mit denen England den Krieg führt. Er wies darauf hin, daß England mit der Erweiterung seiner Seemacht den Krieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung begonnen habe. Da ein Krieg nur auf Gegenseitigkeit geführt werden könne, habe Deutschland das Recht und seinem eigenen Volk gegenüber auch die Pflicht, mit gleichartigen Mitteln gegen England vorzugehen. Die von Deutschland getroffenen militärischen Maßnahmen verfolgten keinen anderen Zweck, als den Transport derselben Waren nach England zu verhindern, die England nicht nach Deutschland gelangen lassen wollte.

Zivilbevölkerung in den Kriegsdienst mit einzuspinnen, sondern den Krieg sogar auf Kosten der Neutralen und mit Hilfe neutraler Zivilpersonen zu führen trachte. Der deutsche Standpunkt, der von den Neutralen nichts anderes verlange als die Wahrung effektiver Neutralität, respektiere die neutralen Rechte durch-

### Englische Handelschiffahrt im aktiven Kriegsdienst

Der Großadmiral betonte weiterhin, daß England nicht nur gegen die deutsche Zivilbevölkerung Krieg führe, sondern daß es auch die eigene Zivilbevölkerung und seine zivile Schiffahrt aktiv in kriegerische Handlungen einsetze. Auf die in diesem Zusammenhang gestellte Frage, ob z. B. auch die in Amerika lebhaft erdrierte Verfertigung britischer Fischerboote unter diesen Begriff falle, legte der Großadmiral die deutsche Auffassung im einzelnen dar, indem er drei Kategorien von Schiffen herausstellte, bei denen eine Beteiligung an Kampfhandlungen erwiesen sei, so daß sie ihren zivilen Charakter verlieren. Diese seien: 1. die bewaffneten Handelschiffe, 2. Handelschiffe, die im Konvoi von Kriegsschiffen oder Flugzeugen fahren, und 3. militärisierte Handelschiffe. Unter letzteren seien solche Schiffe zu verstehen, die zwar nicht offiziell zu Hilfskriegsschiffen umgewandelt seien, vom Gegner jedoch für militärische Aufgaben eingesetzt werden, u. a. zum Minensuchen, zur Truppenbeförderung, für Uebermittlung von Nachrichten, als Vorpostenboote usw. In der Behandlung dieser Schiffe bestehe ein grundsätzlicher Unterschied: Deutschland stelle alle zu militärischen Zwecken bestimmten Fahrzeuge in die Kriegsmarine ein, mache sie also offiziell zu Hilfskriegsschiffen, die die Kriegslage führten und deren Besatzungen Angehörige der Kriegsmarine, also Soldaten, seien. England dagegen benutze zivile Fahrzeuge und Seeleute, ohne sie zu Bestandteilen der Kriegsmarine zu machen. Sie leisteten unter der Handelsflagge reine Kriegsarbeit. Das deutsche Rechtsempfinden erblicke hierin eine echt englische Heuchelei, wenn England sich nach dem Verlust solcher Fahrzeuge beklage, Deutschland habe harmlose zivile Fahrzeuge angegriffen.

### Kriegsgefahr für Handelsschiffe im Geleitzuge

Großadmiral Raeder behandelte dann die Gefahren, die neutralen Handelsschiffen drohen, wenn sie sich kriegsmäßig verhalten und damit Anlaß zu Vermischung mit feindlichen Schiffen geben. Hierzu gehöre auch das Fahren im Geleitzug, das als nichts anderes anzusehen sei, als ein Ersatz für Bewaffnung von Handelsschiffen. Die einzelnen Schiffe wehrten sich zwar nicht selbst, sie übertragen jedoch den bewaffneten Widerstand gegen die feindlichen Unter-suchung auf die geleitenden Kriegsschiffe und erwiderten vom geleitenden Kriegsschiff die Vernichtung des Angreifers. Der deutsche Standpunkt lasse sich ganz knapp auf die Formel bringen: Wer Waffenhilfe in Anspruch nimmt, muß Waffen-einsatz gewärtigen.

Bei der Erörterung der Möglichkeit häufiger Meinungsverschiedenheiten ging der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auf das Verbot des amerikanischen Präsidenten Roosevelt für die amerikanische Schiffahrt ein, die gefährlichen Zonen von England zu befahren. Er führte hierbei folgendes aus: „Das Verbot ist der beste Beweis gegen das von England geübte Verfahren, das die Neutralen zum Befahren dieser Gebiete zwingt, ohne in der Lage zu sein, ihre Sicherheit zu gewährleisten. Deutschland kann allen Neutralen nur raten, die Politik Ihres Präsidenten nachzuahmen“

### Schuld am Lastbestand trägt England

Frage: „Wo gibt es noch Lagen der Dinge überhaupt keinen Schuld für die neutrale Schiffahrt in den kriegsgefährdeten Zonen?“

Antwort: „Solange England seine Methoden beibehält, wohl nicht.“ Denn, wie gesagt, die Schuld an diesem Lastbestand trägt ausschließlich die britische Regierung. Sie weiß es übrigens selbst, und es läßt sich gewiß kein besserer Kronzeuge dafür anführen, als der heutige Erste Lord der britischen Admiralität Ritter Churchill, der in seinem Buch „Die Weltkriege 1914/18“ sich folgendermaßen äußert: „Warum soll es ungeschicklich sein, einen Neutralen oder Nichtkämpfer am Lande mit Feuerwaffen umzubringen, wenn er sich in den Weg stellt, und eine abschleuderte Grausamkeit, dieselbe Person auf dem Meere durch Torpedos zu töten? Wo bliebe die Logik, wenn man einen Unterschied zwischen diesen beiden Verfahren machen wollte?“ Ich glaube nicht, daß es eine bessere und eindringlichere Unterstreichung der deutschen Auffassung gibt, als diese Worte Ritter Churchills.

### Deutschland will U.S.A.-Schiffe schonen

Frage: „Für die Neutralen, Herr Großadmiral, erschließen sich damit keine erfreulichen Perspektiven, denn ich entnehme Ihren Worten, daß sie in den Seegebieten um England herum mit einer für die Seekriegsführung rechnen müssen. Auch für die U.S.A. ist diese Frage ernst, gerade weil Präsident Roosevelt durch die Bezei-

## Zwischen französischen Bunkern notgelandet

### Wie sie sich durch die französischen Linien schlugen

Berlin, 4. März. Zu der bereits gemeldeten heldenhaften Kampfweise des bei Reich notgelandeten deutschen Aufklärungsflugzeuges wird von zuständiger Seite im einzelnen noch folgendes mitgeteilt:

Ein Aufklärungsflugzeug des Typus He 111 führte am 4. März 1940 einen Aufklärungsflug in über 9000 Meter Höhe über Ostfrankreich aus. Bei Durchführung der Erkundung in Gegend Reich wurde das Flugzeug von drei französischen Morane-Jagdflugzeugen zum Kampf gestellt. Die französischen Jäger griffen in wiederholten Anflügen das deutsche Flugzeug an. Dieses nahm trotz seiner Unterlegenheit den Kampf auf, erwiderte das Feuer mit seinen Maschinengewehren und brachte einem Angreifer mehrere Treffer bei. Im Verlauf des Luftkampfes setzten nacheinander beide Motoren aus. Der Deutliche der linken Motors ging in Flammen auf. Instrumentenbrett und Kompaß wurden getroffen. Der Wundfunke erhielt einen Stoßschlag in



nung gefährdeter Zonen, welche die amerikanische Schifffahrt nicht betreiben darf, jede Konfliktmöglichkeit auszuschließen versucht hat. Besteht aber nicht die Gefahr, daß außerhalb der unmittelbaren Kriegszonen die amerikanische Handelschifffahrt gefährdet sein könnte?

Großadmiral Raeder erwiderte abschließend folgende Antwort: „In bewusster Unterföhrung der Absichten der Vereinigten Staaten, die Deutschland respektiert, wird die deutsche Kriegsmarine nach Möglichkeit aufstehen, Schiffe der U.S.N. grundsätzlich zu schonen, wo es auch immer sei. Ich hoffe, daß diese eindeutige Stellungnahme von unserer Seite so verstanden wird, wie sie gemeint ist: als vorbehaltlos und aufrichtig.“

### Verurteilung der englischen Seekriegsführung Italienische und jugoslawische Blätter stimmen Großadmiral Raeder zu

**Mailand, 5. März.** Die Ausführungen des Großadmirals Raeder über das völkerrechtswidrige Verhalten Englands in der Seekriegsführung werden von der oberitalienischen Presse an hervorragender Stelle wiedergegeben und mit allem Nachdruck unterstützt, da sie die in der italienischen Protestnote gegen die Beschlagnahme der Kohlen- und Kupfererzschiffe in wülkommenen Werke unterstützen. Besonders hervorgehoben wird der Ratsschlag des Chefs der deutschen Kriegsmarine an die Neutralen, dem Vorbild der vorsichtigen Politik des Präsidenten Roosevelt zu folgen und ihre Schiffe nicht in gefährdeter Zonen fahren zu lassen. Zu der britischen Maßnahme der Kohlenbeschlagnahme und der italienischen Protestnote, die die italienische Presse in ausführlichster Weise weiter beschäftigt, erklärt der „Popolo d'Italia“ mit berechtigter Entrüstung, England wolle Italien zwingen, britische Kohlen zu kaufen und Italien auch noch die Zahlungsmöglichkeiten vorzuziehen.

**Belgrad, 5. März.** Die Erklärungen des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, werden von den jugoslawischen Zeitungen in guter Aufnahme wiedergegeben. „Breme“ wählt als fassendste Ueberschrift den Satz des Großadmirals: „Der Seekrieg kann nicht einseitig geführt werden.“

### Der italienische Protest in London

**Rom, 4. März.** Infolge der von Großbritannien gegen den italienischen Außenhandel und insbesondere die Kohlenzufuhr ergriffenen Maßnahmen hat die italienische Regierung eine Protestnote ausgearbeitet, die der englischen Regierung am Sonntag überreicht worden ist.

In der Note heißt es u. a.: Die faschistische Regierung bezieht sich auf die Mitteilung der britischen Regierung, wonach jedes Schiff, das mit einer Ladung Kohlen deutschen Ursprungs nach dem 1. März den Hafen, an dem es diese Kohlen an Bord genommen hat, verläßt, Kontrollmaßnahmen unterliegt. Angesichts dieser Maßnahme erneuert die faschistische Regierung in der ersten und letzten Form die Proteste und die Vorbehalte, die sie bereits hinsichtlich der Prinzipien äußerte, die die Maßnahmen der englischen Regierung bezüglich des Wirtschaftskrieges bestimmen und die Art und Weise ihrer Anwendung gegenüber den nichtkriegführenden Staaten. Die auf diesem Gebiet von der englischen Regierung getroffenen Maßnahmen erscheinen und stehen im Widerspruch sowohl mit dem Völkergesetz als mit dem Geist des Völkergesetzes, das die Rechte der Kriegführenden in klar umrissenen Grenzen festlegt, um die Interessen dritter Staaten und die Freiheit ihres legitimen Handels zu schützen.

Die faschistische Regierung hebt ausdrücklich hervor, wie unrichtig und schwerwiegend besonders der von der englischen Regierung gefasste Entschluß ist, die aus Deutschland auf dem Seewege nach Italien gelangenden Kohlenimporte einer Kontrolle zu unterziehen, um so mehr, als die britische Regierung weiß, daß diese Kohle für das Leben und die Arbeit des italienischen Volkes eine unbedingte Notwendigkeit darstellt. Unter diesen Umständen ist die von der britischen Regierung getroffene Maßnahme de jure die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Italien und Großbritannien — wie sie in dem Abkommen vom 16. April 1938 vereinbart wurden — zu führen und zu beeinträchtigen. Die faschistische Regierung will, während sie ihren formellen Protest erneuert, schon jetzt die Grundzüge und die tatsächlichen Elemente der Lage im Hinblick auf die Verantwortungen, die sich von ihrer weiteren Entwicklung ergeben, präzisieren.

### Das Weltecho zur italienischen Protestnote

Italienische Presse stellt restlose Zustimmung der Neutralen fest — „Italien hat sich zum Sprecher der Nichtkriegführenden gemacht“

**Rom, 5. März.** Die energische Protestnote Italiens an die Londoner Regierung steht auch am Dienstag im Mittelpunkt der italienischen Presse, die sich insbesondere mit ihren internationalen Rückwirkungen befaßt. Hierbei stellen die römischen Morgenblätter in Besprechung des Auslandes des das volle Verständnis sowie die restlose und solidarische Zustimmung der deutschen Presse zu Italiens gutem Recht den englisch-französischen Verdrehungsversuchen gegenüber. Generell betont man, daß die Note überall, natürlich mit Ausnahme der betroffenen Weltmächte, restlose Zustimmung gefunden hat und man es allgemein begrüßt, daß sich eine Großmacht wie Italien zum Sprecher der Nichtkriegführenden und Neutralen gemacht habe.

### Stärkster Eindruck in Jugoslawien

**Belgrad, 5. März.** Die italienische Protestnote wird von den jugoslawischen Blättern an erster Stelle veröffentlicht. Sie hat in volkstümlichen Kreisen Belgrads den allerstärksten Eindruck gemacht. Der römische Vertreter der „Breme“ betont, daß Italien nicht nur im eigenen, sondern auch im Namen aller übrigen neutralen und nichtkriegführenden Staaten gesprochen habe.

### Schweinehälften und Plutokratienperlen

**Amsterdam, 4. März.** In der Zeitschrift „The New Statesman and Nation“ vom 24. Februar 1940 beklagt sich ein „Kritiker“ darüber, daß die reichen Leute in England bereits wieder das unbeschreibliche Elend vergessen hätten, das ihnen durch die Verpfändung der Kinder aus den Ghettosquartieren Londons und der anderen großen Städte vor Augen geführt worden sei. Eine reiche Frau habe ihm gegenüber diese Kinder als „kleine Schweine“ bezeichnet, worauf er geantwortet habe: „Natürlich benehmen sie sich wie die Schweine, sie sind ja aber auch in Schweinehälften groß geworden; nur weil Millionen von Menschen wie die Schweine dahingleben, können Sie Ihren Hals mit Perlen schmücken.“

Ein herrliches Beispiel aus der vorbildlichsten „Demokratie“ der Welt, bei deren Betrachtung wir Deutschen mit Recht und ohne Selbstüberhebung sagen können: „Wir sind doch bessere Menschen.“ Der Kritiker berichtet weiter über die „Heime“, aus denen diese Kinder kommen, wo z. B. fünf Familien, bestehend aus achtzehn Menschen, nur einen Wasserfaß und nur einen Abtritt zur Verfügung haben. 500 000 Häuser werden noch immer bewohnt, die amtlich als unbewohnbar erklärt sind. Es leben also Millionen von Engländern unter amtlich als unwürdig bezeichneten Verhältnissen in einem Lande, dessen führende Männer hochmütig davon sprechen, daß sie die Welt verbessern wollen.

Wir können ihnen nur raten, erst einmal bei sich selbst zu beginnen und ihre von Menschen bewohnten Schweinehälften auszuräumen und ihren Staatsbürgern menschenwürdige Wohnstätten zu schaffen.

## Die Leipziger Messe ein Bild ungebrochener Wirtschaftskraft

(Von unserem nach Leipzig entsandten KP-Schriftleiter)

Bereits der erste Tag der Leipziger Frühjahrsmesse erbrachte den augenfälligen Beweis, daß die Wirtschaftskraft Deutschlands stark genug ist, um innerhalb des blockadefreien Raumes auch mitten im Kriege einen selbst den höchsten Anforderungen gerecht werdenden Güteraustausch pflegen zu können. Das ungebrochene reichhaltige Angebot an deutschen Qualitätsprodukten stellt alle diejenigen Augen, die ein baldiges Erlahmen unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit voraussetzen zu dürfen glauben. Dieses Angebot, das an Vielfalt und Güte demjenigen der Vorjahre in keiner Weise nachsteht, erregte namentlich bei den zahlreichen ausländischen Besuchern größte Bewunderung. Schon in den Vormittagstunden konnten Aussteller der verschiedensten Branchen Exportaufträge besonders südeuropäischer und nord-europäischer Kaufleute entgegennehmen. Besonders reges Interesse brachten die ausländischen Einkäufer der im Ring-Messehaus untergebrachten Foto-, Kino- und Optikkonferenzen, dem Angebot an Leder, Schmutz- und Galanteriewaren sowie dem Kunsthandwerk entgegen. Aber auch die meisten anderen Branchen konnten bereits die ersten Erfolge verbuchen.

### Werkstoffe in verebelter Gestalt

In die Augen fallend ist auch auf dieser Kriegsmesse die Unzahl von Erzeugnissen aus neuen oder Austausch-Werkstoffen, für die die deutsche Industrie immer weitere Verwendungsmöglichkeiten entdeckt hat. Erfolgreicherweise kann man jedoch feststellen, daß die Industrie im letzten Jahr mit Erfolg bemüht gewesen ist, auf Formgebung und Verwendung gerade auch der Werkstoffe verebend und verebend einzuwirken. Wahrheit, Klarheit und Schönheit heißt heute auch bei der Verwendung von Kunstharzen, Leichtmetallen usw. die Lösung. Als besonders eindrucksvoll darf man in dieser Hinsicht die Beispielschau „Formrische Schreibgerät“ bezeichnen, deren einzelne Stücke sämtlich gleichmäßig auf gediegene Form und Gebrauchswert abgestellt sind. Bisher mit Wägel aus Aluminium oder geschliffenem Glas, Bleistiftkörper und Stempelfässchen mit Graphitbeschichtung, Brieföffner aus Plexiglas, alles das verrät eine sorgfältige Ueberlegung; die bereits längst erprobtes Material nunmehr in materialgerechter Gestalt darzubieten vermag. Beispielsweise für materialgerechte Schalen ist ebenfalls die Sonderchau „Formrische Glasgefäße“, auf der Trinkgefäße, Vasen, Schalen und Zeller in betont schlichten Formen gezeigt werden. Daß Glas

auch als Austauschwerkstoff für Metall immer größere Bedeutung gewinnt, zeigt u. a. seine Verwendung als Christbaumhänger.

### Materialwandlung und Rohstoffeinsparung

Zahlreiche nützliche und wertvolle Neubeiten, die auch das Ausland zu schätzen wissen wird, lernt der Besucher auf der Gemeinschaftsausstellung der papierverarbeitenden Industrie in „Stenlers Hof“ kennen. Auch hier steht die Materialwandlung und Rohstoffeinsparung im Vordergrund. Neben kartonierten Bänden sowie Buch- und Albenbänden aus neuartigen Stoffen, die an die Stelle von Leinen und Leder getreten sind, zählen in dieser Schau die verschiedensten Dauerhaltbarkeiten, die zur Frischhaltung von Nahrung- und Genussmitteln geeignet sind, sowie die Verbundpapierarbeiten zu den modernsten Verpackungsmitteln.

Daß das neutrale Ausland die Notwendigkeit eines regen Güteraustausches mit Deutschland und seinen neutralen Nachbarländern erkannt hat, kommt durch die Teilnahme von 87 Industrieländern und durch die hohe Zahl von 18 Kollektivausstellungen zum Ausdruck. Seitens der deutschen Käuferenschaft werden im Ring-Messehaus namentlich das griechische und jugoslawische Angebot in Dämmen sowie die Erzeugnisse der Konventionen Italiens, Bulgariens, Jugoslawiens, der Slowakei, Griechenlands und Lettlands Beachtung finden.

### Italien über Deutschlands wirtschaftlichen Vorsprung

**Rom, 4. März.** Die Eröffnung der Leipziger Messe durch Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und seine Paragone über den vollen Umfang und Fortschritt der deutschen Wirtschaft finden in der italienischen Presse ein lebhaftes und aufmerksames Echo, die vor allem die Leistungsfähigkeit und Beständigkeit der deutschen Wirtschaft sowie die Worte Dr. Goebbels unterstreicht, daß die Welt sich mehr und mehr zu unseren Gunsten Deutschlands verschiebe. Deutschland könne, wie der Berliner Vertreter des „Savero Felice“ unterstreicht, die Lage mit Optimismus ansehen. Nicht ein Fuß breitet nationaler Boden sei vom Feinde besetzt. Die Kriegswirtschaft sei auf das äußerste gesteigert worden und verfolge über den gleichen beträchtlichen Vorrat, den ein Kontrahent mit steigendem Start gegenüber einem Konkurrenten mit festem Start aufzuweisen habe. Inwiefern diese der Dankbarkeit mit dem Ausland in anerkennendem Rückblick weiter, was auch durch die starke aktive Teilnahme des Auslandes an der Leipziger Messe bewiesen werde.

### Deutsche Flieger über Frankreich

Oft und oft lesen wir in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht von erfolgreichen Aufklärungsflügen unserer Luftwaffe über dem Raum Frankreichs. Oft und oft heulen über den Städten unseres Feindes die Sirenen des Luftalarms, wenn die deutschen Aufklärer über ihnen erscheinen und mit Mut und Fliegergeschick können die ihnen gestellten Aufgaben lösen. Ueber dem Nordostfrankreich erlebten sie, über den militärischen Zentren der französischen Verteidigung, oftmals über der französischen Hauptstadt, über dem Süden Frankreichs und über den Hafenstädten — kein Quadratkilometer feindlichen Bodens, das glauben wir, ist den Augen der deutschen Flieger verborgen geblieben.

Denken wir auch, wenn wir von ihren Vorküben lesen, immer an die Leistung, die sich hinter den knappen Worten des Wehrmachtsberichts verbirgt. Bedeutende Entfernungen sind zurückzulegen, im Flieger und wieder zurück, oftmals im Kampf mit feindlichen Jagern. Keuchste Anstrengung und Anspannung werden von Mensch und Maschine verlangt! — Wir haben hier eine kleine Karte gezeichnet, die in knappen Umrissen verdeutlichen mag, wie der Raum Frankreichs sich vor unseren Aufklärern, die über die deutsch-französische Grenze einfliegen, erstreckt.



Karte: „Elders und Studien“

### Britischer 8441-Tonnen-Dampfer von deutschen Flugzeugen bombardiert

**Amsterdam, 4. März.** Amtlich wird in London mitgeteilt, daß der bewaffnete Dampfer „Domala“ (8441 BRT.) der British India Steamship am 2. März im Kanal von drei Bomben eines deutschen Flugzeuges getroffen worden ist. Auf dem Mittelstück brach Feuer aus. Von 48 Engländern werden 20 und von 253 Indern 88 vermisst. Man befürchtet, daß sie ums Leben gekommen sind.

### Englischer Dampfer durch Bombe vernichtet

**Amsterdam, 4. März.** Wie aus Fernzeugen gemeldet wird, ist am Freitag früh in der Gegend des Feuerschiffes „Dumber“ ein unbekanntes englisches Schiff durch ein Flugzeug versenkt worden. Hierüber berichteten Besatzungsmitglieder des niederländischen Kohlendampfers „Sint Annaland“, das zusammen mit dem holländischen Kohlendampfer „Schiland“ fuhr. Beide Schiffe hatten am Donnerstagabend Newcastle verlassen, um nach Holland zu fahren. In den frühen Morgenstunden wurden sie durch ein deutsches Bombenflugzeug in der Nähe des Feuerschiffes „Dumber“ angehalten. Das Flugzeug ließ jedoch die Holländer weiterfahren und wandte sich einem englischen Schiff zu, das sich in unmittelbarer Nähe befand. Der Engländer wurde zuerst mit MG beschossen, worauf sich die Besatzung des englischen Schiffes in die Boote begab. Als die Boote das Schiff verlassen hatten, wurde eine Bombe abgeworfen, mit dem Erfolg, daß der Maschinenraum des englischen Schiffes getroffen wurde. Es sank in wenigen Augenblicken. Englische Kriegsschiffe eilten den in den Booten befindlichen Engländern zu Hilfe.

**Amsterdam, 4. März.** Das britische Schiff „Gato“ (710 BRT.) ist am Sonntag an der Westküste, vermutlich durch eine Mine, zum Sinken gebracht worden. Ueber das Schicksal von elf Mann der Besatzung ist noch nichts bekannt.

**Amsterdam, 4. März.** Wie Reuters meldet, sind 27 Mann der Besatzung des schwedischen Motorschiffes „Sagaholm“ (2818 BRT.) an der schottischen Küste an Land gebracht worden, nachdem das Schiff in der Nordsee gesunken war.

### Amerikanische Schiffe dürfen Kontrollhäfen nicht freiwillig anlaufen

**Washington, 4. März.** Das Handelsministerium warnt Kapitane amerikanischer Schiffe gegen freiwilliges Anlaufen von Kontrollhäfen der Weltmächte. Den neuen Instruktionen zufolge müssen Kapitane, welche Kontrollhäfen auslaufen, den Beweis erbringen, daß sie militärisch oder durch Sabotage oder Unwetter dazu gezwungen wurden. Der Handelsminister Johnson betonte, daß die Instruktion nicht die Anerkennung britischer Ausforschung von U.S.A.-Schiffen bedeute.

### Deutschlands Helfer will er sein!

„Hört endlich auf, von Friedensbedingungen zu sprechen! Schlagt Deutschland in Stücke, macht den Rhein zur Westgrenze und die Oder zur Ostgrenze! Gebt Sachsen der Ithoboslowakei und Holstein an Dänemark. Nehmt den Hunnen alle Chancen!“

Major Müller, Vorsitzender der englischen Arbeiterpartei, brachte diese Kriegsziele im Blatt seiner Partei, im „Daily Herald“ Nr. 7426 vom 17. Dezember 1939. (Scherl-Bilderdienst-W.)

### „Athena“ Opfer verklagen England

**Newport, 4. März.** Der bekannte amerikanische Völkerrechtler und Anwalt August Buchsbaum hat für 120 Amerikaner, die im Zusammenhang mit der „Athena“-Katastrophe an Schäden gekommen sind und die er vertritt, vor einem New Yorker Bundesgericht den Schadenersatzprozess gegen die britische Reederei Donaldson, Lamont & Co. eingeleitet. Die erfolgreiche Durchsetzung der Schadenersatzansprüche hängt natürlich von der Verantwortlichkeit des Bundesgerichts ab, die englische Verantwortung für den Untergang der „Athena“ als gegeben anzuerkennen.

In einer Presseerklärung zugunsten, die in Newport aus durchsichtigen Gründen bisher noch nicht erschienen ist, bezieht sich die britische Regierung mangelnder Zusammenarbeit bei Klärung der Schuldfrage. Sowohl der britische Völkerrechtler in Washington, Lord Roxburgh, als auch die Londoner Regierung hätten nämlich wiederholt Kontakte Frauen zur „Athena“-Katastrophe ignoriert oder unbedeutend beantwortet. Obwohl viele Ueberlebende der „Athena“ mit England und Frankreich sympathisieren, so sagte Buchsbaum, habe das Verhalten Englands den anfänglichen Verdacht, daß Churchill-Behauptungen über die Ursache, die zur Katastrophe der „Athena“ geführt hätten, keine Justifizierung seien, zur Wahrheit verhärtet. Die Schadenersatzansprüche betragen etwa 700 000 Dollar.

### Die Vermarktung der deutsch-sowjetischen Grenze beendet

2820 Grenzpfähle errichtet

**Moskau, 4. März.** Am 27. 2. 1940 ist die Vermarktung der deutsch-sowjetischen Grenze in der Gesamtlänge von etwa 1600 Kilometern beendet worden. Im ganzen wurden 2820 Grenzpfähle errichtet. Auch die Vermarktungsarbeiten an der neuen Grenze sind im wesentlichen durchgeführt.

Ueber die Durchführung der Vermarktung hat die Gemischte Zentral-Kommission für Grenzfragen folgende Mitteilung an die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. erlassen:

Dem Reichsaussenminister des Deutschen Reiches, Herrn J. v. Ribbentrop, dem Vizekonsul für Auswärtige Angelegenheiten der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Herrn B. M. Molotow:

Die Gemischte Zentral-Kommission des Deutschen Reiches und der UdSSR für Grenzfragen meldet der deutschen Reichsregierung und der Regierung der UdSSR, daß die Vermarktung der deutsch-sowjetischen Grenze in einer Ueberziehung von etwa 1500 Kilometern am 27. Februar 1940 beendet worden ist. Insgesamt wurden 2820 Grenzpfähle errichtet. Auch die Vermarktung der Grenze ist im wesentlichen abgeschlossen. In kleinen, noch zu erledigenden Abschnitten, werden die Vermarktungsarbeiten nach Eintritt des Tauwetters in kurzer Frist beendet werden. Zur Zeit ist die Gemischte Zentral-Kommission mit der Vervollständigung der deutschen Arbeiten und der endgültigen Fertigstellung der Grenzabstimmungen beschäftigt.

### Der Führer empfing Sven Hedin

**Berlin, 4. März.** Der Führer empfing heute vormittag den zur Zeit in Berlin weilenden schwedischen Forscher Dr. Sven Hedin.

### Reichsbankausweis vom 29. Februar

**Berlin, 5. März.** Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 29. Februar 1940 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 12 401 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 11 825 Millionen RM., an Lombardforderungen 37 Millionen RM., an bedungsfähigen Wertpapieren 172 Millionen RM. und an sonstigen Wertpapieren 367 Millionen RM. Der Bestandsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenschuldscheinen werden mit 171 Millionen RM., diejenigen an Scheckbeständen mit 430 Millionen RM. ausgewiesen. Die sonstigen Aktiva sind auf 1779 Millionen RM. zurückzuführen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 11 877 Millionen Reichsmark. Die fremden Gelder betragen 1550 Millionen RM.



# Nordweststurm unterbindet innerdänische Schifffahrt

## 15 Meter hohe Eisstauungen

Roskilde, 5. März. Ein Nordweststurm, der gewaltigen Eisgang und ungewöhnlich starke Eisstauungen in allen dänischen Gewässern zur Folge hatte, hat den innerdänischen Schifffahrtverkehr nach einem vielversprechenden Beginn in den letzten Tagen wieder völlig lahmgelegt. Das gilt sowohl für die Fahrten über den Großen Belt wie von Roskilde nach Helsingør, Helsingør und Alborg und auch für die Verbindung zwischen Dänemark und Schweden von Helsingør nach Helsingborg. Die letzte Fahrt über den Belt mußte nach neunstündigem vergeblichen Kampf gegen das Eis zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehren. Der Eisgang im Kattegat erzwang die Wiedereinstellung der Schiffsverbindungen zwischen der Hauptstadt und Nordjütland.

Im Hafen von Vebæk im Oeresund wurde durch Eisstauungen, die sich plötzlich in 24 Stunden bis zur Höhe der Mastspitzen der im Hafen liegenden Fischerboote hinaufschraubten, die Nordsee gesperrt. Das gleiche wird aus Røddby und Volund berichtet, wo sich das Eis in 15 Meter Höhe über die See hinaus hob.

# Schweres Eisenbahnunglück in Japan

## Vollbesetzter Personenzug von 25 Meter hoher Brücke in einen Fluß gestürzt — 130 Tote?

Tokio, 5. März. (Asien-Dienst des D.M.) In der nord-japanischen Provinz Yamagata ereignete sich am Dienstagmorgen ein schweres Eisenbahnunglück. Ein vollbesetzter Personenzug stürzte von einer durch Seesäulen verankerten eisernen Eisenbahnbrücke in einen 25 Meter tiefen See. Den vorliegenden Berichten zufolge hat der Zug bei dem Aufprall auf den zugefrorenen Fluß Feuer gefangen und ist vollständig verbrannt. Man befürchtet, daß sämtliche 130 Passagiere getötet oder schwer verletzt wurden.

— Ein rabiaten Schwein. Auf dem Göttinger Schlachthof bekam ein 26-jähriger Fleischergeselle die Kampfeslust eines Schweines gehörig zu spüren. Als sich der Geselle der Borze des Tieres näherte, verfechtete ihm die rabiate „Tollantze“ einen solchen Stoß, daß er in einen Wärrer fiel und sich eine Hand schwer verletzte. Nach mühsamer Wiedererhebung warf ihn das wütende Tier hinterwärts zu Boden, wobei er auf einen Betonblock fiel und sich eine Gehirnerschütterung zuzog. Er mußte vom Kampfplatz zurückgezogen und dem Krankenhaus zugeführt werden.

— Ein Neunjähriger tödlich verbrannt. Das zweijährige Söhnchen einer Familie in Billig bei Zeulenroda hat sich, während die Mutter im Waschküchen zu tun hatte und ein älteres Mädchen die Aufsicht hatte, in der Küche verbrannt und verbrannt. Mit schweren Verletzungen fand der kleine Junge Aufnahme im Greizer Krankenhaus, wo die schweren Wunden den Tod zur Folge hatten.

# Aus Sachsen

Dresden, 5. März. Verletzt und erkrankt. Im Stadtteil Bismarck wurde ein 71 Jahre alter Einwohner, der sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit aus der Wohnung entfernte und auf den Feldern umherirrte, von einem Auto angefahren.

Dresden, 5. März. Säuglingshölle. Nachts wurden aus einem Kleintierstall an der Schopenhauerstraße 16 weiße Säuglinge und 1 weißer Junghahn gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgetötet.

Wittenberg, 5. März. Durch einen schabhaften Ofen entstand nachts im Grundstück Nr. 64b ein gefährlicher Brand. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die Dielen und Deckenbalken teilweise durchgebrannt waren und Teile des Ofens in das darunterliegende Stockwerk stürzten. Man erst erweckten Hausbewohner und der Brand konnte dann rasch gelöscht werden.

Dresden, 5. März. 100 Jahre Weibstolz. Der Männergesangsverein in Niederzöschendorf konnte auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. In seinem Reigen befinden sich viele altbewährte, begeisterte Säger. Zwei von ihnen zählen bereits 90 bzw. 92 Lebensjahre; sie gehören dem Verein über 70 Jahre an.

Wittenberg, 5. März. 97-jähriger gestorben. Der älteste Ortsbewohner von Oberzösch, Rehrecht Behner, der am 13. Januar noch in voller Rüstigkeit seinen 97. Geburtstag feiern konnte, ist gestorben.

Wittenberg, 5. März. Ein Glückwunschkreis. Auf dem Hauptbahnhof ließ ein Arbeitsmann einen Jungen ein Los der Kriegswinterlotterie ziehen. Der Junge war ein Glückwünsker, denn er hatte einen 1000-Mark-Gewinn gezogen. Für seine glückliche Hand wurde der Junge reich belohnt, denn der Gewinner überwies den Eltern einen größeren Betrag.

Mütter, gebt euren Kindern zum Frühstück Suppen, Breie und Gerichten aus Hafer-, Gersten-, Weizen- und Roggenmehl.

# Wie werden die italienischen Landarbeiter verteilt?

Kürzlich wurde mitgeteilt, daß im Jahre 1940 noch 30 000 italienische Wanderarbeiter und außerdem 1000 landwirtschaftliche Gesindekräfte in Deutschland Beschäftigung finden sollen. Die Verteilung auf die verschiedenen Gegenden erfolgt derzeit, daß von den Wanderarbeitern 4000 nach Ostpreußen, 3000 nach der Mark Brandenburg, 1000 nach Pommern, 5000 nach Niederdeutschland, 2000 nach Hessen und 1200 nach Südwestdeutschland kommen werden, während das Hauptkontingent von 13 800 in Mitteldeutschland arbeiten wird. Unter den 1000 Gesindekräften befinden sich zahlreiche, die schon in Deutschland gearbeitet haben und die namentlich wieder von den deutschen Betriebsführern angefordert worden sind und wieder an ihren vorjährigen Arbeitsplätze zurückkehren werden. 4000 italienische Landarbeiter, darunter 3200 Gesindekräfte, haben übrigens in Deutschland überwintert und werden auch im Jahre 1940 hier arbeiten.

# Immer wieder Kampf dem Verderb!

Man hat den Kampf gegen den Verderb im Kriege mit Recht den Krieg der deutschen Hausfrau gegen den britischen Vernichtungskrieg und die Blockadebesatzung genannt. Wie wichtig dieser Kampf in der Küche, der ja Tag für Tag von der Hausfrau geführt werden soll, aber ist, zeigt eine Zahl. In den letzten Jahren wurde der jährliche Verderb an Nahrungsmitteln auf 1 1/2 Milliarden Reichsmark geschätzt. Von dieser Riesensumme entfiel die Hälfte auf den Nahrungsmittelverderb durch Verderb in den Haushaltungen. Und hier handelt es sich in fast jedem Falle um Verluste, die durch Unachtsamkeit zu vermeiden sind. 1 1/2 Milliarden Reichsmark, das ist etwa ein Sechstel des Gesamtverbrauchswertes der Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft, die sich auf rund 9 1/2 Milliarden Reichsmark beläuft! Wer wollte da nicht mitmischen, dieser riesenhaften Verderbskatastrophe durch die tägliche kleine Mühe sorgfamer Aufmerksamkeit zuzusehen und so einen Sieg des gesunden Menschenverstandes mit geringen zu helfen?

# Weshalb Berufsmelker?

Jahrelange und mühevoll Kleinarbeit hat in planmäßiger Durchführung unsere Kinder auf einen hohen Leistungsstand gebracht. Jedoch nur fachkundige und erfahrene Behandlung vom Kalb an lassen die Früchte dieser Arbeit wirksam werden. Mittler dieser Arbeit ist der Berufsmelker, der dafür ausschlaggebend ist, wenn die Kinderhaltung unserem Volk in geforderter Weise Milch, Butter, Fleisch und andere Erzeugnisse geben soll. Dieser oft übersehene und doch so wichtige Fachberuf fordert jedoch starken Nachdruck. Er wendet sich deshalb seit an die Jugend, die Liebe zum Tier besitzt. Nach Besuch der Volksschule hat der zukünftige Berufsmelker die allgemeine Landbaulehre zu durchlaufen, die ihm Ueberblick über alle betriebswirtschaftlichen Erfordernisse gibt. Kletternde Jungen kann diese zwei Jahre Lehre erlassen werden. Ist die Landbaulehre abgeleistet, beginnt in besonderen von der Landesbauernschaft überwachten Lehrbetrieben und bei anerkannten Lehrmeistern die Fachlehre, die mit einer Fachprüfung endet und mit einem Gehilfenbrief den jungen Melkergehilfen befähigt. Darauf kann er im gesamten Reichsgebiet in wenigstens zweijähriger Gehilfenseit unter Leitung von Lehrmeistern oder als selbständiger Melkermeister bei kleinen Betrieben seine Kenntnisse und Fähigkeiten erlernen und nach insgesamt sechs Berufsjahren die Melkermeisterprüfung ablegen. Als solcher wird er stark gesucht; auch erwartet ihm ein Verdienst.

der sich nicht nur mit dem Einkommen eines Industriearbeiters messen kann, sondern sehr oft auf Grund guten fachlichen Könnens und eigener Kraftkraft wesentlich höher liegt. Wer also Lust hat, sich dieser schönen und nützlichen Arbeit der Sege und der Danksagung unseres kostbaren Milchviehs zu verschreiben, wird weder menschlich noch fachlich enttäuscht werden.

# Aus dem Gerichtssaal

## Bezugsgeld sind öffentliche Urkunden!

Zwei Bezugsgeld für je ein Kleid und je ein Paar Schuhe hatte sich eine Frau B. in Chemnitz ausstellen lassen. Wegen Mangels an Geld vermochte sie die Scheine indes nicht innerhalb der festgesetzten Frist zu verbrennen. Um sie nun nicht verfallen zu lassen, änderte sie die Daten. Einer Bekannten, die etwas brauchen konnte, bot sie den Bezugsgeld für ein Wollkleid an. Der „Beglückten“ kamen aber dann doch Bedenken. Sie ermahnte ihrem Ehemann davon, der ihr dringend empfahl, die Finger davonzulassen. Frau B. hatte sich wegen ihres unbedachten Verhaltens vor dem Chemnitzer Amtsgericht zu verantworten und erhielt wegen gewinnfächtiger Fälschung einer öffentlichen Urkunde und wegen eines entsprechenden Versuches drei Monate und zwei Wochen Gefängnis. Es wurde ihr zugute gehalten, daß sie wohl mehr aus Gebantenlosigkeit gebrandet hatte.

# Landgericht Bautzen

Rückfälliger Betrüger. Nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe war es dem in Dresden-Lößnitz geborenen Friedrich Teichmann gelungen, in Bautzen als Vertreter einer Versicherungs-W.G. Beschäftigung zu finden. Das Eintreffern von Prämien war ihm nicht erlaubt worden. Teichmann hatte aber trotzdem von Januar 1939 ab Antragstellern gegenüber sich als Eintreffere der W.G. ausgegeben, hatte bis zum März 1940 Prämien angenommen und das Geld für sich verbracht. Für den Betrag hatte er mit geliehener Gelder zwar Erlöse geleistet, hatte sich aber trotz Verwarnung im April und Juni auf die gleiche Weise wiederum 240 RM. verschafft und verbraucht. Einen Rundfunkhändler in Bischofswerda hatte Teichmann unter falschen Angaben um ein Darlehen von 180 RM. geschädigt. Daß er zu diesem Zwecke einen als Sicherheit gegebenen Wechsel über 250 RM. gefälscht habe, wie angenommen worden war, wurde widerlegt. Insofern wurde Teichmann freigesprochen. Er wurde wegen Rückfallbetrugs in drei Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus, einer Geldstrafe von 150 RM. oder einem weiteren Monat Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Es wurde ihm die Ausübung des Gewerbes einer Vertretung im Handel oder Versicherungswesen auf drei Jahre untersagt. Die Geldstrafe und 3 Monate der Zuchthausstrafe gelten durch die Untersuchungshaft als getilgt bzw. verbüßt.

Rassenschande. Als Reichsangehöriger arischer Abstammung hatte sich der aus Großschönau stammende und in Wittenberg wohnende 68 Jahre alte Karl Gustav Wenzel soweit verfallen, intimen Verkehr bei einer Jüdin zu suchen. Er hatte im Frühjahr 1939 die Erna Kriz, geb. Schloßinger, in Rumburg kennengelernt. Er hatte sie öfter außerhalb ihrer Wohnung getroffen, sie auch in der Zeit von Juli bis September 39 in ihrer Wohnung aufgesucht. Fortgesetzt hatte er es versucht, mit der Kriz nähere Beziehungen anzuknüpfen, hatte sich auch an ihr unzüchtig vergriffen, ohne indessen seinen schmutzigen Zweck zu erreichen. Sein rassistisches Verhalten brachte ihm jetzt von der 1. Strafkammer des Landgerichts eine Gefängnisstrafe von vier Monaten ein. Dazu kommen die Kosten des Verfahrens.

Sittlichkeitsverbrechen. In Haft sitzt seit dem 28. Juli vorigen Jahres der 46 Jahre alte Hermann Richard Benzig aus Gersdorf. Er ist wegen Unzucht mit Kindern unter 14 Jahren bereits mit zwei Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust bestraft. Diese Strafe hatte er bis Mai 1938 verbüßt. Bald nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis hatte sich Benzig aber wieder von Sommer 1938 bis Sommer 1939 beim Beerenpflücken am Schleißberg an drei kleinen Mädchen unzüchtig vergriffen. Er wurde von der Jugendkammer des Landgerichts deshalb jetzt zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Dos heutige Blatt umfaßt 6 Seiten.

Hauschriftleiter: Verlagsdirektor W. G. Fiederer. Stellvertreter: Alfred W. K. Druck und Verlag von Friedrich W. K., sämtlich in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preis Nr. 6 gültig.

Resultate sind die einzige Macht, die man sich verschaffen kann, wenn man sie nicht hat; Macht ist Kraft, und Kraft ist alles. Varnhagen von Ense

# Drei Schwestern

Roman von Minnie Groß Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf 22. (Vervollständigt.)

Uebrigens war Marlen durchaus im Recht, wenn sie meinte, Evelyn wisse nicht, was sie tue, wenn sie Dettel für sich zu gewinnen suchte. Evelyn war lebensklug, und sie handelte durchaus mit Ueberlegung. Daß ihre Schauspielkunst sie nicht rasch und leicht, wie sie anfänglich geglaubt hatte, zur Höhe getragen hatte, war ihr eine herbe Enttäuschung gewesen. Sie hatte aber auch schon lange genug hinter die Kulissen geschaut und erfahren, daß das Leben dort längst nicht so glanzvoll und freudereich ist, wie es sich von vorn gesehen ausnimmt, daß jenes Rollen und reiches Können sich vereinen müssen, um einen Erfolg zu sichern. Ob es ihr nächstes Jahr gelingen würde, eine Stellung zu finden, war ihr höchst zweifelhaft, wenn sie sich äußerlich auch sicher zeigte und tat, als sei ihre Beschäftigungslosigkeit in diesem Winter nur durch einen unglücklichen Zufall bedingt. Was aber sollte aus ihr werden, wenn sie nirgends unterkam? Als „geschickte Hoffnung“ dabei herumzusitzen, das war wahrlich keine Rolle, die ihr zusagte. Die Vorbereitungen, sie an eine vorteilhafte Ehe denken zu lassen, waren also durchaus gegeben. Aber sie waren nicht allein die Ursache, die sie bewegte, Dettel gegenüber alle Minuten springen zu lassen. Es reizte sie auch, den stillen, anscheinend so lässigen Mann zu erwärmen. Es war ihr wie eine Aufgabe, an der sie ihre Kraft als Frau erproben konnte — aber vielleicht auch nur ihre schauvielleischen Fähigkeiten. Waren ihr die Bretter, die die Welt bedeuten, verfallen — nun, so wollte sie eben auf der Bühne des Lebens ihre Rolle spielen!

Im Laufe des Spiels aber wurde sie selbst immer mehr mitgerissen — aus dem Spiel wurde Wirklichkeit! Fühlte sie doch, daß es ihr gelang, den schwerfälligen Dettel in Gang zu bringen. Was ihr dabei half, war in der Hauptsache — aber das mußte sie nicht — ihre große Ähnlichkeit mit Ull. In Evelyn schien Dettel die Vertorfener wiederzuerkennen zu sein, und es war ihm wie ein wunderbares Ueberraschendes Geschenk des Schicksals, daß er plötzlich die so jäh verstorbenen Händchen seines Kindes wieder zusammenfassen durfte. Dabei erkannte er seinerseits aber eines nicht: Das, was an Ull goldrecht gewesen war, die sonnige Beiterkeit ihrer Seele, ihre kindliche Anseligkeit, die ihn immer wieder von neuem entzückt hatte, und nicht zuletzt ihre große, herzliche Gutmütigkeit — das alles war bei Evelyn nur — geliebt. Ihre Temperament und ihre Schauspielkunst brachten es fertig, ihn zu täuschen. Er ahnte nicht, daß er in ein Scheinglück hineintaumelte. . .

Das rheinische Land lag in Schnee gehüllt. Dies Kleid trägt es nur selten, da es mit der Sonne, die es rasch wieder

berunterzu ziehen pflegt, besonders gut Freund ist. Diesmal aber hatte der Schnee ausnahmsweise die Oberhand gewonnen; er flokte in immer neuen Massen vom Himmel und deckte still alles zu, was da war: Acker und Weinberge, Gärten und Menschenansammlungen.

Zu Evelyns Stimmung paßte das gut. Es entstand so was wie eine mullig-gemüthliche Verborgtheit, darin ihre Liebe sich ungehindert entfalten und Dettel „entgegenblühen“ konnte. Eines traulichen Abends lag sie in seinen Armen — und ihre Äuße erinnerten ihn nicht mehr an Ull, wie ihr Anblick es getan hatte. Sie war nun ganz für ihn geworden, ein neues Erleben umflammte ihn nun mit neuer Leidenschaft. —

Marlen in der Ferne dachte nach Steinbaldenheim hin, und der Schnee schien ihr ein Leichentuch zu sein unter dem alle Hoffnung ihres Lebens begraben lag.

Für die kleine Frera bedeutete der Schnee helles, lachendes Kinderglück; es war ja der erste, den sie mit ihrem erwachsenen Verstand richtig erlebte. Daß ihr großer Freund, der Lens, für in das herrliche Spiel einführte, war besonders schön. Zwar hatte die Frera gemerkt, man könne das Kind dem weisen Ruben nicht überlassen, aber Evelyn war nicht so ängstlich. Also lag Frera auf Lens' Knien und spielte mit ihm in schickender Stimmung die Wintergeheimnisse, die die Robelbahn darstellte; und alle anderen Schritten wichen achtsam aus, wenn Lens oben schrie: „Bahn frei, die Frera kommt!“

Dettel selbst holte sich sein Kind abends, als es dunkel wurde, von der Straße herein, und es gab ein großes Geschrei, weil es „schon“ nach Hause sollte.

Am nächsten Tag gab es erst recht Tränen. „Leber Nacht war ein warmer Regen gefallen und hatte die weiße Pracht in häßlichen grauen Matsch verwandelt. Die Kinderlust war dahin. Das Glück der großen Menschen war gebrochen.“

Morgen, wenn die Straße wieder Grund hat, sagte ich zum Vater, sagte Dettel, und seine blauen Augen schauten glühend auf Evelyn.

„Schade“, meinte Evelyn mit einem kleinen Seufzer, die Heimlichkeit war doch das Allerhöchste. Nun dringt die Welt ein in unser Glück!“

„Nur bis zum Ranke“, tröstete Dettel. „Das Beste bleibt für uns beide allein — immer, unser ganzes Leben lang!“

Evelyn antwortete nicht. Die Worte „unser ganzes Leben lang“ hatten eine gewisse Vorstellung in ihr geweckt. . . Hartlich schmeigte sie sich in Dettels Arm, sah ihn mit weichen Augenanschlagen an und fragte: „Aber geht du, wir brauchen doch nicht unser ganzes Leben lang in dem langweiligen Dorf hier zu bleiben? Das wäre mir gräßlich!“

Nun war es Dettel auf einmal doch als hätte er wieder Ull im Arm. Der alte „Spokenkeller“ kam bei ihm durch. Ihm war, als habe er das alles schon einmal erlebt, und wie ein Warnungszeichen sprang es vor ihm auf. Um einer Frau willen hatte er sich einmal aus der Bahn drängen lassen, das zweite Mal. . .

„Verschick es mir, mein Det, daß wir später in eine Stadt ziehen, in eine Großstadt“, bettelte Evelyn und streifte seinen Arm. „Steh, ich muß mich doch auch glücklich fühlen können, wenn ich dir Glück geben soll.“

Dettel lächelte sich sanft von ihr los. „Ueberlassen wir das der Zukunft!“ sagte er leichthin herbe.

Evelyn sah ihm erhaunt nach, als er aus der Tür ging. Was hatte der gute Dettel denn auf einmal? —

Marlen kam von einem Ausgang heim. Der frühe Winterabend hüllte das Haus schon in Dämmerung. Als sie ins Wohnzimmer trat, schaltete sie das Licht ein. Sonderbarerweise lag in der Sofaecke, der Vater — in sich zusammengesunken, den Kopf in die Hand geklumpt.

Vater, was ist dir? rief Marlen angstvoll. Der Vater richtete sich auf. „Nichts, Kind! Erschrick doch nicht gleich so! Es ist nur — Dettel war da!“

Marlen kam um den Tisch herum. „Sag mir's gleich, Vater! — Ist Frera krank?“

„Unfall! Ihr Weißsteute seid doch immer Angstbühner! Über Marlen sah, daß irgend etwas bedrückend auf ihn gefallen war — und plötzlich war ihr klar, um was es sich handelte. „Sag's Vater!“ drängte sie leise.

„Komm, setz dich neben mich“, bat der Ull. Marlen merkte ihm an, daß er Zeit gewinnen wollte, und er tat ihr leid. Sie fühlte, daß er um sie litt. Sie mußte es ihm leicht machen.

„Ja, du hast recht, ich bin ein Angstbühner. Es kann ja doch auch mal was zum Freuen geschehen. Was ist, geht?“ sagte sie und lächelte ihn trüb an.

„Ich weiß nicht, ob es zum Freuen ist“, murmelte der Ull. „Nun scheint du ein Angstbühner zu sein. Aber du wirst sehen, es wird noch alles gut werden!“ Marlen hatte etwas mütterlich Tröstendes in der Stimme.

„Nun was brichst du?“ fragte der Vater erstaunt. „Ja, hat Dettel etwa nicht bei dir um Evelyn angehalten? — Wenn nicht, tut er es bestimmt demnächst.“

„Marlen, kannst du helfen?“ rief da der Vater, und es klang etwas wie Erleichterung durch, daß die Tatsache einmal ausgeprochen war.

„Ja, weißt du, das war wirklich nicht schwer vorauszusagen!“ meinte Marlen gezwungen lachend.

„Ich kann da nicht lachen“, sagte der Vater kopfschüttelnd. „Ich habe — was ist gesamt — was blieb mir denn anderes übrig? Über recht ist mir's nicht, weil — nun weiß es eben nicht recht ist.“

„Wenn zwei sich lieben, haben sie immer recht!“ scherzte Marlen mühsam.

Dem Ull kam es wie ein trodenes Schlagen in die Kehle. „Ich habe immer erwartet — sogar mit dem Erben wollte ich warten! —, daß es etwas werden sollte mit euch beiden.“

Marlen war weiß geworden wie ein Tuch. Zum Glück schaute der Vater sie nicht an. Ganz klein sah er in der Sofaecke und harrete vor sich hin. Und die Rede zu ihm kam ihr abermals zu Hilfe und ihr stolzes Weibtum gab es ihr ein, daß sie herbe sagen konnte: „Ich hätte Dettel nicht heiraten mögen. Das hat er wohl gefühlt.“

„Du wärst so geborgen gewesen! — Das war mir ein lieber Gedanke.“

„Nun weißt du eben Evelyn geborgen, das kommt auf ein berrück“, sagte Marlen aufmunternd.

„Wenn das nur wahr wäre!“ seufzte der Vater. „Wer die Evelyn hüten soll, muß Augen hinten und vorn haben, aber der —“

„Daß ihn! Er ist alt genug um zu wissen, was er tut“, beschwichtigte ihn Marlen.

(Fortsetzung folgt)



# Amilliche Bekanntmachungen

Bezugnehmend auf meine Bekanntmachung über die Bekämpfung der Milbenseuche vom 30. Mai 1939 bestimme ich, daß die Bekämpfung der der Milbenseuche verdächtigen Bienevölker in den Gemeinden Bischofswerda, (Nüßlich der Bahnlinie Dresden-Bittau), Frankenthal, Großharthau, Buchlau, Schmölln und Tröbzig sofort nach dem Reinigungssflug durchzuführen ist. Die Jäger der genannten Gemeinden haben den Anordnungen der beauftragten Bienevölkerwarte und deren Helfern unbedingt nachzukommen.

Bautzen, am 4. März 1940. Der Landrat  
(Schluß der Amillichen Bekanntmachungen)

## Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront Ortsverwaltung Bischofswerda

Die Mat. Kuchellehrung ist nur noch dienstag und donnerstag von 12-19 Uhr geöffnet.

### Jungmäd. Jahrgang 29/30

Alle diejenigen Mädel, die sich noch nicht bei den Jungmädels anmelde haben und sich bei der Gruppenleiterin noch nicht vermeldet haben, möchten dies am Mittwoch, dem 6. 3., in der Zeit von 17-18 Uhr, im O.S. Heim nachholen.

Der nächste Dienst für unsere neuen Jungmäd. Jahrg. 29/30, ist am Sonnabend, dem 2. 3. 1940, nachm. 3 Uhr, O.S. Heim. Wir machen einen wichtigen Nachmittag mit Song und Spiel und laden Euch alle dazu ein.

### Kirchliche Nachrichten

Gelehrtenk. Mittwoch, 20 Uhr: Jungmädelsdienst.

### Gewinnauszug

5. Klasse 2. Deutsche Reichsklotterie

Ober Gewin. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

3. Ziehungstag 1. März 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen:

3 Gewinne zu 30000 RM, 132867

3 Gewinne zu 10000 RM, 49440

3 Gewinne zu 5000 RM, 171214

9 Gewinne zu 2000 RM, 194220 304226 316744

9 Gewinne zu 1000 RM, 20292 24748 27499

26 Gewinne zu 500 RM, 289 1306 4229 12273 20572 23121 26009

27574 32328 32945 34748 344177

23 Gewinne zu 1000 RM, 2415 820 1044 2119 2628 4418 7447 7798

8010 9234 12481 12918 20190 22249 21724 22221 22973 23744 24090

14079 22561 24281 22674 33174 32038 31573 37388 30944 37971 38293

37974

273 Gewinne zu 500 RM, 62 497 2618 4203 4482 7840 9998 12451 22780

14513 20842 22534 27410 37049 3994 67299 68257 72718 82221 82297 82469

4311 94960 97571 102812 110208 127925 128465 129748 141662 148114 143103

14487 149990 160264 142320 142870 146920 191814 194284 200270 21199 21541

112817 223494 228043 232200 228070 247407 252122 257674 257633 261553 262085

354444 262274 262973 273451 28428 284282 284283 284284 284285 284286 284287

284288 284289 284290 284291 284292 284293 284294 284295 284296 284297 284298

284299 284300 284301 284302 284303 284304 284305 284306 284307 284308 284309

284310 284311 284312 284313 284314 284315 284316 284317 284318 284319 284320

284321 284322 284323 284324 284325 284326 284327 284328 284329 284330 284331

284332 284333 284334 284335 284336 284337 284338 284339 284340 284341 284342

284343 284344 284345 284346 284347 284348 284349 284350 284351 284352 284353

284354 284355 284356 284357 284358 284359 284360 284361 284362 284363 284364

284365 284366 284367 284368 284369 284370 284371 284372 284373 284374 284375

284376 284377 284378 284379 284380 284381 284382 284383 284384 284385 284386

284387 284388 284389 284390 284391 284392 284393 284394 284395 284396 284397

284398 284399 284400 284401 284402 284403 284404 284405 284406 284407 284408

284409 284410 284411 284412 284413 284414 284415 284416 284417 284418 284419

284420 284421 284422 284423 284424 284425 284426 284427 284428 284429 284430

284431 284432 284433 284434 284435 284436 284437 284438 284439 284440 284441

284442 284443 284444 284445 284446 284447 284448 284449 284450 284451 284452

284453 284454 284455 284456 284457 284458 284459 284460 284461 284462 284463

284464 284465 284466 284467 284468 284469 284470 284471 284472 284473 284474

284475 284476 284477 284478 284479 284480 284481 284482 284483 284484 284485

284486 284487 284488 284489 284490 284491 284492 284493 284494 284495 284496

284497 284498 284499 284500 284501 284502 284503 284504 284505 284506 284507

284508 284509 284510 284511 284512 284513 284514 284515 284516 284517 284518

284519 284520 284521 284522 284523 284524 284525 284526 284527 284528 284529

284530 284531 284532 284533 284534 284535 284536 284537 284538 284539 284540

284541 284542 284543 284544 284545 284546 284547 284548 284549 284550 284551

284552 284553 284554 284555 284556 284557 284558 284559 284560 284561 284562

284563 284564 284565 284566 284567 284568 284569 284570 284571 284572 284573

284574 284575 284576 284577 284578 284579 284580 284581 284582 284583 284584

284585 284586 284587 284588 284589 284590 284591 284592 284593 284594 284595

284596 284597 284598 284599 284600 284601 284602 284603 284604 284605 284606

284607 284608 284609 284610 284611 284612 284613 284614 284615 284616 284617

284618 284619 284620 284621 284622 284623 284624 284625 284626 284627 284628

284629 284630 284631 284632 284633 284634 284635 284636 284637 284638 284639

284640 284641 284642 284643 284644 284645 284646 284647 284648 284649 284650

284651 284652 284653 284654 284655 284656 284657 284658 284659 284660 284661

284662 284663 284664 284665 284666 284667 284668 284669 284670 284671 284672

284673 284674 284675 284676 284677 284678 284679 284680 284681 284682 284683

284684 284685 284686 284687 284688 284689 284690 284691 284692 284693 284694

284695 284696 284697 284698 284699 284700 284701 284702 284703 284704 284705

284706 284707 284708 284709 284710 284711 284712 284713 284714 284715 284716

284717 284718 284719 284720 284721 284722 284723 284724 284725 284726 284727

284728 284729 284730 284731 284732 284733 284734 284735 284736 284737 284738

284739 284740 284741 284742 284743 284744 284745 284746 284747 284748 284749

284750 284751 284752 284753 284754 284755 284756 284757 284758 284759 284760

284761 284762 284763 284764 284765 284766 284767 284768 284769 284770 284771

284772 284773 284774 284775 284776 284777 284778 284779 284780 284781 284782

284783 284784 284785 284786 284787 284788 284789 284790 284791 284792 284793

284794 284795 284796 284797 284798 284799 284800 284801 284802 284803 284804

284805 284806 284807 284808 284809 284810 284811 284812 284813 284814 284815

284816 284817 284818 284819 284820 284821 284822 284823 284824 284825 284826

284827 284828 284829 284830 284831 284832 284833 284834 284835 284836 284837

284838 284839 284840 284841 284842 284843 284844 284845 284846 284847 284848

284849 284850 284851 284852 284853 284854 284855 284856 284857 284858 284859

# Bischofswerdaer Spiegel - Glossscheiben - Vers. v. G.

Wittmoß, 6. März, abds. 8 Uhr, in der Schulstube, Bittau, Zimmer 10.

## 36. General-Versammlung

Tagesordnung: Kassendbericht, Wahlen, Beiträge, Allgemeines. Vollständiges Erscheinen wird erwartet. Der Gesamtvorstand

Unserer werten Kundschaft und unseren geehrten Geschäftsfreunden gebe ich zur Kenntnis, daß ich nach dem allzu frühen Tode meines lieben Mannes bis auf weiteres

## den Fleischer- u. Gasthof- Betrieb weiterführe.

Ich bitte, das uns früher entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Demitz-Th., 5. März 1940: Martha v. Beyer

## Sportklub 1920 Neukirch

Sonnabend, den 9. März: Jahres-Hauptversammlung

in der „Deutschen Eiche“. Beginn 20 Uhr. Erscheinen aller ist Pflicht. Die Vereinsführung.

## Photo-Jaeger

Flusspäch, Postfach, Postfach

## Kunstschnecken

Wir bringen für unsere Familien am Donnerstag, 14. März, in Bautzen, Hotel Odeon, von 10 bis 14 Uhr

Gebr. Müller-Welt, Bautzen

## Verloren

Sonntag, 25. Febr., abends, auf dem Wege Waltersbergstraße bis Bischofswerdaer Neukirch 2. Ein goldener Ring

mit weißem Stein. Gegen hohe Belohnung, weil Andenken, abzugeben an Heilig, Neukirch 2.

## Leere Marmeladeneimer

mit Deckel und Henkel, kauft laufend gegen bar

Kühn & Müller, Dresden A 1, Freiburger Str. 69, Ruf 11 501

## Hausmädchen

für 1. April oder später gesucht. Bäckerl Georg Hausch, Großharthau, Oberstraße

## Ein-Familien-Haus

bei sofortiger Kasse zu kaufen. Angebote unter „A. Sch.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Hühnerstall

für 50-100 Hühner per Kasse zu kaufen gesucht. Erich Schwarzl, Neukirch 2. 2., Wielenstraße 14.

## Lastkraftwagen

ab 41 mit oder ohne Anhänger möglichst mit Gasantrieb gegen Kasse zu kaufenge sucht

Angeb. unter „Ed. 145“ an die Geschäfts. d. Bl.

## Trauer-Druckmaschinen

liefert schnellstens die Buchdruckerei von Friedrich May

# Verbandsberufsschule Bischofswerda

Donnerstag, den 7. März 1940, 15 Uhr, 11.11.

## Der Feldzug in Polen

Treffen aller Schüler (innen) bis 14.30 Uhr im Schulgebäude, Zimmer 56/59. Beitrag 15 Pf. Die Schriftleitung: Schmitz

## Erbgericht Steinigwolmsdorf

Sonnabend, den 9. März: Wieder der beliebte Tanzabend

## Der beliebte Tanzabend

Sonnabend, den 9. März 1940: Der beliebte Tanzabend

## Erwin Andra

15. 7. 1877 - 4. 3. 1940

In tiefer Trauer Anna Andra nebst Kindern, Enkelkindern u. Angehörigen

Bischofswerda, den 5. März 1940. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. März, nachmittags 1/2 Uhr von der Halle des Neuen Friedhofes aus statt.

## Hermann Schneider

in Großharthau

Der Verstorbene war seit Bestehen des Postamts Großharthau über 40 Jahre lang dessen Vorsteher und hat der Deutschen Reichspost viele Jahre treu gedient.

Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Vorsteher und Gefolgsschaften der Postämter Bischofswerda und Großharthau

## Nimmerrmüde Hände ruhen nun für immer!

Nach einem Leben treuester Pflichterfüllung und unermüdlcher segensreicher Arbeit für die Seinen ging nach kurzem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

## Marie Minna Große

geb. Schöne zum ewigen Frieden ein.

Die tieftrauernden Kinder. Schmölln (Erbgericht), den 3. März 1940.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. März, nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Rudolf Herbert Schulze

Für sein Vaterland erlitt den Heldentod mein innigstgeliebter Gatte, unser hoffnungsvoller, lieber Sohn, Bruder und Schwager

In unsagbarem Weh Cläre Schulze geb. Ohm Familie Kurt Schulze und Angehörige

Bischofswerda, den 4. März 1940



Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 5. März

Die öffentliche Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren, die gestern abend stattfand, wurde vom Ersten Beigeordneten Karl Kleisch geleitet. Die Ratsherren nahmen davon Kenntnis, daß der zum Seeresdienst einberufene Bürgermeister Haufe Stadtrat Klein vorübergehend mit seiner Vertretung beauftragt hatte. Seit vorigen Dienstag hat Erster Beigeordneter Kleisch die Vertretung des Bürgermeisters übernommen, bis er, soweit es sein Gesundheitszustand erlaubt, nach besserer Kraft auszuweichen verspricht. Er dankte Stadtrat Klein für die bisherige Vertretung. — Nach Schluß der Ratsherren schloß der Bürgermeister i. V. folgende Satzung: Beim Schneeaufwerfen und bei der Schneebeseitigung auf den in der Stadt Bischofswerda gelegenen Straßen und Wegen haben auf Verlangen des Bürgermeisters alle männlichen Einwohner zwischen 14 und 66 Jahren und alle weiblichen Einwohner von 16 bis 40 Jahren persönlich und entgeltlich mitzuwirken. Der Bürgermeister hat die Verpflichtungen möglichst gleichmäßig heranzuziehen und dabei auf den Beruf und auf die besonderen Aufgaben der Frauen in Haushalt und Familie die nach Lage der Verhältnisse notwendigen und möglichen Rücksicht zu nehmen. Beim Vorliegen besonderer Verhältnisse kann der Bürgermeister den einzelnen Verpflichteten befreien, und zwar, wenn dies im öffentlichen Interesse nötig ist. Wer den Anordnungen des Bürgermeisters nachlässig oder fahrlässig nicht nachkommt, kann mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM, oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden. — Erster Beigeordneter Kleisch wies darauf hin, daß die Erfüllung an und für sich berechtigter Wünsche durch den Kriegszustand nicht immer durchführbar sei, da wichtigere Aufgaben natürlich vorgehen. Er bat, darauf Rücksicht zu nehmen und wies nochmals auf die Anordnung hin, wonach im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung von Kohlen die Volksgenossen, die noch Vorräte haben, keine Kohlen erhalten. Die Verteilung sei ja nur vorübergehend.

Einiger Fenster und Fensterläden! Vergangene Nacht wurde ein Mehrschichtangehöriger dadurch verletzt, daß vom 2. Stockwerk eines Hauses ein Doppelfenster durch den Wind auf die Straße geschleudert wurde, wo es den Soldaten traf, der schwere Gesichtsverletzungen erlitt. Es ist deshalb ratsam, die Fenster zu schließen oder so zu sichern, daß solche Vorfälle ausgeschlossen sind.

Grundbesitzer. In der Polizeiwache wurden abgegeben 1 Gebälkchen, Handhaue (auch einzelne), Einlegkohlens. Ferner wurde eine Ladentafel als zugeworfen gemeldet.

Erst in 70 Jahren wieder ein so zeitiges Ostern wie dieses Jahr. Dieses Jahr fällt Ostern auf den 24./25. März. Dieser frühe Ostertag wird im ganzen 20. Jahrhundert nicht wiederkehren. In Zukunft wird erst wieder das Jahr 2008 ein Ostern mit dem 24. März als 1. Feiertag bringen.

Reich gibt wieder Siedlungs-Rinderbeihilfen. Der Reichsfinanzminister hat verfügt, daß Anträge auf Gewährung von Siedlungs-Rinderbeihilfen wieder entgegengenommen werden können. Die Finanzämter können Siedlungs-Rinderbeihilfen den bestehenden Bestimmungen gemäß bewilligen. Anträge, die auf Grund der früheren anderweitigen Anordnung zurückgewiesen worden sind, dürfen erneut gestellt werden. Für diese Siedlungs-Rinderbeihilfen des Reiches kommen Kinderbeihilfen mit weitestgehender Berücksichtigung in Betracht, die sich in bestimmten Siedlungen ein Eigenheim errichten wollen. Es handelt sich dabei um Siedlungen, die durch Reichsdarlehen oder Reichsbürgschaft oder durch Reichsanerkennung gefördert werden, ferner um Siedlungen im Rahmen der Neubildung deutschen Bauerntums und Umsiedlungen im Rahmen des Vierjahresplans.

Beste Pflege der Reifen! Im Interesse der Schonung und Erhaltung der Bereifung der Kraftfahrzeuge hat der Reichsverkehrsminister bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht jedes Kraftfahrzeughalters ist, die Reifen aufs Beste zu pflegen und alles zu unterlassen, was ihre Lebensdauer beeinträchtigen könnte. Wer diesem Gebot zuwiderhandelt, hat auf Grund der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 1609) strenge Bestrafung zu erwarten. Nach dieser Vorschrift wird mit Gefängnis oder Buschhaft bestraft, wer Rohstoffe oder Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet und dadurch böswillig die Deckung dieses

Bedarfs gefährdet. Aus der Beschaffenheit der Kraftfahrzeuge läßt sich feststellen, ob ihre Lebensdauer durch unsachgemäße Behandlung — insbes. durch Überbelastung des Fahrzeuges — beeinträchtigt worden ist. Werden beim Reifenumtausch solche Fälle festgestellt, so ist Strafverfolgung zu erwarten.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. In der Woche vom 18. bis 24. Februar wurden in den vier sächsischen Regierungsbezirken 142 Erkrankungen und 11 Todesfälle an Diphtherie, 91 Erkrankungen an Keuchhusten (sowie 292 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Scharlach gemeldet. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 99 und starben 73 Personen.

Frankenthal, 5. März. Altmaterialsammlung. Morgen Mittwoch wird auch hier eine Altmaterialsammlung vom Deutschen Jungvolk durchgeführt. Gesammelt werden: Altpapier, alte Bücher, Zeitschriften, Kamischpapier, kurzum, alles, was in Papierfetzen als entbehrlich erscheint. Gerade diese Altmaterialsammlung dürfte für manchen Einwohner, um zum Abstellen für andere, wichtigere Sachen ein freies Plätzchen zu erlangen, besonders willkommen sein. Es wird deshalb gebeten, das Altmaterial bereit zu halten.

Demj-Thunisch, 5. März. Ernennung zum Regierungsrat. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsarbeitsministers den Regierungsdirektor Walter Budan mit Wirkung vom 1. Febr. 1940 zum Regierungsrat ernannt. Regierungsrat Budan ist beim Präsidenten des Landesarbeitsamtes als Referent tätig. Er ist der Sohn des hier wohnenden Steinmetzen Max Budan. Während seiner Ausbildungszeit war Regierungsrat Budan als Referendar auch im Amtsgericht und bei der Stadt Bischofswerda beschäftigt.

Demj-Thunisch, 5. März. Am 3. März hielt die Freiwillige Feuerwehr den Jahreshauptabend in Amosch Gashof an. Brandmeister Martin Rietzschel eröffnete und leitete die Versammlung für den zum Seeresdienst einberufenen Beiratsführer E. Baumann. Die Vereidigung, die sich durch die vorordnete Umgruppierung nötig machte, erfolgte durch Bürgermeister Matthea. Die durch den Kassierer O. Kasper vorgelegte Rechnung war geprüft und richtig befunden worden. Die Einnahme betrug 672,93 RM., die Ausgabe 531,72 RM., so daß ein größerer Kassendefizit vorhanden ist. Aus dem trefflich ausgearbeiteten und von dem Brandmeister Rietzschel vorgelegten Jahresbericht war zu entnehmen, daß 52 aktive, 80 passive, 13 Musiker und 5 Ehrenmitglieder der Wehr angehören. Durch Tod abgerufen wurden die passiven Kameraden O. Rosbach, Paul Beher und Ehrenmitglied H. Berger. Mit einer Aufforderung zur treuen Wehrerfüllung nahm der Jahresbericht einen schönen Ausklang. Bürgermeister Matthea gab in bereichernder, klarer Weise einen Überblick über die politische Lage und Bestimmungen, die sich durch den Krieg erforderlich machten. In Zukunft werde die Wehr für den Fußdienst u. a. einen geeigneten Platz bzw. Raum erhalten. Die Gemeinde stiftete einen Betrag von 100 RM., der den im Seeresdienst lebenden Kameraden in Kaufwaren zuzulassen soll. Zum Schluß gab Kamerad Rietzschel einen interessanten Bericht über seine Teilnahme am Schulungskursus in Dresden. B. Baumann forderte zum Schluß die Kameraden zum Eintritt in die Reihen auf.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Neukirch (Lausitz), 5. März. Die Schützen schossen fürs Kriegsgeld. Die Linie Schützenvereine führte zugunsten des Winterhilfswerkes ein Opferschießen durch und konnte einen Betrag von 25,80 RM. abführen. Die Beteiligung war stark, und es wurden sehr beachtliche Schießleistungen erzielt, die das Kon-



Frau Weiß erzählt's der ganzen Nachbarschaft... wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsjeden, Hosen und Schürzen ist. Ob Schlosser, Schmied, Monteur oder andere Werkstattdienstleistungen - in heißer Lösung einweichen und mit M... nachlösen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestätigt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkerfrau kennen sollte!

nen der Schützen im Schießport betreiben. Geschossen wurde lebend freihändig 12er Ringschieße. 1. Rud. Thorne 36 (12, 12, 12) Stachschuß 11, 2. Walter Wagner 36 (12, 12, 12) Stachschuß 10, 3. Erich Palmer 34 (11, 11, 12), 4. Erich Trompler 34 (10, 12, 12), 5. Karl Ringer 33 (11, 10, 12), 6. Fr. Gertrud Lange 33 (12, 12, 9), 7. Walter Kühnel 33 (12, 12, 9). Allen Beteiligten sei hiermit nochmals gedankt.

Wieder, 5. März. Standesamtsnachrichten. Geburten: 29. Januar: Christian Gottfried Stern (4. Kind); 6. Februar: Erna Rosemarie Richter (1.); 10. Februar: Gottho Martha August (3.); 19. Februar: Gottfried Ermer Krug (4.). — Sterbefälle: 18. Febr.: Frieda Gertrud Dinger geb. Schierz, 31 Jahre.

Sohland a. d. Spree, 5. März. Geiratschwindler verurteilt. Als ein geriebener Geiratschwindler wurde der 33 Jahre alte vorbestrafte Alfred Pech aus Sohland entlarvt. Er, der Vater von vier Kindern ist, gab sich im Januar v. J. der hier wohnhaften 32 Jahre alten geschiedenen K. gegenüber als junger Witwer „Otto Lehmann aus Rirschau mit 40 Mark Wochenlohn“ aus, so daß die K. und ihre Eltern in dem Glauben waren, daß er es ernstlich meinte. Der Verkehr blieb jedoch nicht ohne Folgen und Pech stellte nun an die K., die ebenfalls schon vier Kinder hatte, das Ansuchen um Vergabe eines Darlehens von 200 Mark, das er angeblich zur Bezahlung von Zinsen an seine Geschwister brauche. Die K. gab ihm nach und nach 170 Mark. Zuerst sollte die Hochzeit im November stattfinden, später meinte er, sie wollten in Hannover heiraten, wobei er verheiratet worden sei. Die K. bemerkte zu spät, daß alle Angaben des „Lehmann“ Schwindel waren und verklagte ihn wegen Urkundenfälschung und Betrugs. Das Amtsgericht Schirgiswalde verurteilte Pech jetzt wegen dieser Vergehen zu 5 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Bretinig, 5. März. Opferfreudige Bevölkerung: 7 RM. taufen auf den Kopf. Bei der Sonderaktion für das Kriegsgeld in Gau Sachsen, das, wie gestern ausführlich berichtet, ein großer Erfolg war, erreichte der Kreis Ramenz mit 3,03 RM. je Kopf das höchste Durchschnittsergebnis von ganz Sachsen. Die Hälfte der Bewohner des Kreises ist in der Landwirtschaft, die andere Hälfte durchweg in der Textilindustrie beschäftigt. Sogenannte großindustrielle Betriebe sind nicht vorhanden. Betriebe, die mehr als 200 Volksgenossen beschäftigen, sind eine Seltenheit. Das hervorragende Sammelergebnis ist also um so höher zu bewerten. In Bretinig, wo z. B. nur Kleinbetriebe der Haus-Handweberei dabei sind, betrug das Aufkommen 7 RM. auf den Kopf der Bevölkerung. Viele rührende Einzelbeispiele beweisen, daß im Kreis Ramenz aus innerem Herzensbedürfnis heraus geopfert wurde. Der Kreisleiter erzählte Fälle, in denen er persönlich die Spende auf ein geringeres Maß zurückführte, wenn er wußte, daß sie für die Spender unüberhältnismäßig hoch war.

Großschellig, 5. März. Wild in Rot. Beim Futterfuchen war vor einigen Tagen ein Feh in die Siloerde des Rittergutes geführt, ein paar Tage später fand man in der gleichen Grube einen Fuchs. Beide Tiere erhielten vom Jagdwächter den Gnadenfuß. Beim Reinigen eines Taubenschlages entdeckte man eine Eule, die bereits sechs Tauben getötet hatte. Diese drei Fälle führen deutlich die durch den Futtermangel bedingte Hungersnot der Tiere vor Augen.

Frohe Abende in den Gemeinschaftslagern

Die RG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die nicht nur den Arbeitskameraden in den Betrieben einen frohen Feierabend sichern will, sondern auch denen, die als Arbeiter ihren stillen Dienst bei der Reichsbahn tun, und den jungen Soldaten bei der Wehrmacht, rief in der letzten Woche Dresdner Künstler in den Kreis Sachsen. So fanden zwei Bunte Abende in den Lagern zu Burkau und Rammenau statt, die wirklich Gehalt und Gestalt hatten. Kurt Wildersinn vom Theater des Volkes in Dresden war gewissermaßen der Oberfeuerwerker des farbenfrohen Feuerwerkes, das da seine Sing-, Tanz-, Zauber- und Musikstrahlen in den Himmel abendlicher Freude steigen ließ. Da tanzte Marietta graziös Walzer, feurigen Tango u. zierliche Mazurka „auf Spitz“, da sang Magda Witt ebenso kulturreich wie anmutig und bezaubernd vom Frühling und der Liebe und drastisch von den dummen Männern (nach der Operette „Drei alte Schachteln“), da zauberte Claus Paret Wunderstücke und machte mit aus der Luft geholten Zigaretten (sowie phantastisch blauen Dunst vor, daß man aus dem Staunen nicht herauskam. Zuletzt aber spielten die Zwei Kerpert, durch den Rundfunk längst berühmt, einen schier unerhörlichen Melodienreichtum auf ihren prächtvoll klingenden Tangoharmonikas aus, daß zuletzt ein einziger Jubel war, das Feuerwerk am Höhepunkt. Wildersinn verstand es, jeder Bekehrte rechten Auftrieb zu geben. Konzipient und Regisseur (Großschellig) war ein vorzüglicher Begleiter, und die Kameraden selbst waren das dankbarste Publikum, dessen Günst sich die Dresdner Künstler voll und ganz erwarben.

Der Rühlich

Aleines Berg- und Waldleben, erzählt von D. Th. Stein (Stadtrat verlesen)

Waldbarbeit, noch dazu am Berg, ist wahrlich kein Zuckersüßes, aber gesund. Da hat der Arzt wenig zu tun, und der Tod ist, wenn er schon kommt, meist rascher als er.

„Schau Sie da meine beiden Senatoren!“ deutete mein Freund, der Degemeister, nach dem Dolzschlag am Hange der „Hohen Liebe“ hinüber, zwei Weibern sind es und beide schon achtzig, aber der stärkste Baum macht ihnen kaum mehr Beschwerde als ein fünfzehnjähriger Fichtenstämmling.“

„Sieht man den beiden aber gar nicht an“, zweifelte ich ein wenig. „Dabei die Kraft eben in sich wie die Biegen das Fett“, lachte der Grüne. „So sechszig Jahre Gosarbeit machen halt wendig. Da sitzt jeder Griff und jeder Schlag; und das spart Kraft und Zeit. Ein Junger strengt sich mehr an als die zwei und schafft auch nicht besser!“

Einige Minuten sah ich zu und staunte über die Ruhe, Sicherheit und Kraft der beiden Greise. Aber dann verdrückte ich mich. Ferienfaulheit, gar zu unbedümmert zur Schau getragen, verstümmelt den, der arbeiten muß.

Im Kreisraum traf ich am Abend die Weibern wieder. Sie bissen gerade jeder einen Charakter ab und ließen sich noch eine anhängige Budele — ich taxierte einen halben Liter — zum Mitnehmen füllen, also fürs Frühstück des nächsten Tages.

Der Weg zum Kamme führte mich am Morgen abermals an dem Bau vorbei. Richtig befeuchtet eben die Weibern mit parfümierten Schluken aus der Budele ihre kloßendicken Brotbissen und hoben den Rest für die zweite Mahlzeit auf.

Der nächste Morgen brachte den Jobtag im Bau. Ich sah in einer einsamen Waldschänke nahebei und trank meinen Nachmittagsausgetraffes. Neben mir erlebte der Degemeister mit dem Hilsfänger die Lohnrechnung.

Dann klappte die Tür, und die ersten Waldgänger kamen. Schließlich auch die beiden Achtzigjährigen. Erschöpft vom Bodenwerk sahen sie beileibe nicht aus. Nichts schien sie aus der Ruhe und dem gewohnten Schweigen zu bringen.

Der Wirt stellte vor jeden der beiden verhängelten und doch braun und kräftig dreinschauenden Greise eine volle Literflasche vom Klaren. Dazu ein zweifelhaftes Stampel. Aus den Beuteltaschen, die sie umhängen hatten, holten die Männer Brot und Butter und begannen die Feierabendmahlzeit. Zunächst ohne jede Unterhaltung. Dann aber brach der Schnaps bei ihnen doch

den Mann und machte — großer Täuscher, der er ist — die Jungen ein wenig gelenkiger und den Sinn mittelamer.

Es kam die zweite Literflasche. Sie brachte sogar etwas wie ein Gespräch zustande.

„Der Baum heute, nee, der Baum!“ begann der eine und paffte stark aus der Pfeife, die schon eine Weile brannte.

„Warum haste blut noch amal zugehloin, Anton? ‘s kunnst bei Tod sein“, paffte der andere noch härter.

„Als ob's der erste war, den ich schlag!“

„‘s kunnst dich aber a Gals kullen, Anton.“

„Quoerg druff! Ich bi doch lee Grünling meh.“

„Stütt aber dach nich mehr schlan sullen.“

„Woas du schon rädt!“ — Es klang unsagbar geringschätzig. — „Bist du a Rühlich gegen mich!“

„Jah war das Gespräch damit zu Ende. Der „Rühlich“ schweig in Ehrfurcht, nur seine Pfeife qualmte die innere Erregung weiter aus.“

„Kannst?“ fragte neugieriger Blick zu dem Grünen hinüber. Der nickte nur gleichmütig lächelnd: „Ja, ja, der Rühlich ist haargenau acht Tage jünger als sein Vetter!“

Karl Muck gestorben

Der berühmte Dirigent Dr. Karl Muck ist in Stuttgart im 81. Lebensjahre sanft entschlafen. Mit ihm ist einer der großen Wagner-Dirigenten dahingegangen, der von 1901 bis 1930 in Bayreuth wirkte, wo er u. a. sämtliche Aufführungen des „Waisfals“ leitete. Der Berliner Opergötze Muck von 1883 bis 1912 an und wurde zusammen mit Richard Strauß 1904 zum Generalmusikdirektor ernannt. Als Oberhaupt der Staatsoper dirigierte Karl Muck noch einmal im April 1936 den „Ring des Nibelungen“. Nach dem Weltkrieg leitete Dr. Muck von 1922 bis 1933 die Hamburger Bühnenmusik-Konzerte. Die Trauerfeier findet im Stuttgarter Krematorium am Mittwoch, 6. März, um 11 Uhr, statt.

Merkwürdigkeiten aus aller Welt

Pilze als Leuchtkörper

Nach den Feststellungen bekannter Naturforscher sind phosphoreszierende Pilze in tropischen Gegenden keine Seltenheit. Brasilien hat in seinen unermesslichen Urwäldern den sogenannten „Agaricus Gardneri“, während es in Guyana keine Pilze auf modernen Blättern und modernem Unterholz gibt, die ein grünlich-bläuliches Licht auf eine ziemlich Entfernung verbreiten. Die Annahme verleiht dem Zweifel, das Licht käme von Glühwürmern her, ist irrig. — Auf Sao kennt man den Samar gni (Agaricus limpidus), der zu

der Fabel von dem feurigen Gelde, das in der Nacht gefunden und am nächsten Morgen verschwunden war, Stoff bot. Ganz besonders ist es Australien, das leuchtende Pilze hat. In den „Black Ranges“ im Gebiet des Coulbourn wachsen solche von mittlerer Größe. Sie gleichen im Aussehen fast dem Champignon und verbreiten in der Dunkelheit einen rötlich-gelben Schein. — Ebenfalls kommt in Afrika (Gilegerry-Gebiet) ein Leuchtpilz zu Tage. Anwohner beobachteten dort oft feurige Stellen auf dem Erdboden, die weder von Glühwürmern noch Leuchtstäben, sondern einzig von Pilzen herrührten. Selbst in der unteren Tora will man Leuchtpilze in größeren Mengen beobachtet haben. In Gipsland (Afrika) findet man die Leuchtpilze besonders dort, wo sich Lagerstätten von Schafen befinden. Sie glühen dort in der Nachtzeit, das Bild von den ruhenden Herden gibt dazu ein bezauberndes Bild.

Warnungsklingeln für Liebende

In einigen latein-amerikanischen Ländern gibt es in den Lichtspieltheatern sogenannte „Warnungsklingeln“ für Liebende. Sie ertönen eine Minute, bevor die Lichter im Vorführungsraume wieder angezündet werden. In Havanna verlor ein Kino die Vorführungs-erlaubnis, weil der Operateur, als ihm ein Filmstreifen röh, ohne Warnung plötzlich das Licht andrehete, wodurch ein anwesender einflussreicher Bürger der Stadt in die größte Verlegenheit kam.

Begeht ein Skorpion Selbstmord?

Die alte, auf Plinius zurückgehende Ueberlieferung, daß sich ein Skorpion, wenn er sich von Feuer umgeben sieht, selbst tötet, indem er sich mit seinem Stachel durchbohrt, wird von zwei afrikanischen Missionaren bestätigt, welche die Sache näher unterleuchten und in einer wissenschaftlichen Zeitschrift darüber berichteten. Es gelang dem einen Missionar einen Skorpion zu fangen, ohne ihn zu verletzen. Man bildete einen Ring von glühenden Kohlen, um ihn, der genügend groß war, dem Tiere eine gewisse Bewegungsfreiheit zu lassen. Nachdem der Skorpion in den Kreis gesetzt war, lief er zuerst nach der linken Seite. Als er in die Nähe des glühenden Kreises kam, kehrte er schnell um und rannte nach der entgegengesetzten Seite des Ringes, wo er wieder den Ausgang versperrt sah, kehrte dann nochmals um und setzte sich auf ein kleines Stück Papier, das sich zufällig in der Mitte befand. Hier blieb er einen Augenblick still stehen u. nach sich dann mit seinem Stachel ins Genick. Das Stechen nahm längere Zeit in Anspruch. Das Tier bewegte seinen Stachel wie ein Schwimmer die Welle, wenn dieses Veder zu durchfahren ist. Danach wurde der Stachel zurückgezogen und das Tier war tot.



# Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh-, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht  
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt

Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Mey, G. m. b. H., Bischofswerda. — Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gütigst verfolgt (Gesetz vom 20. Juni 1901)

## Sauerkirschen haben mancherlei Vorzüge

Es ist bedauerlich, daß man die Sauerkirschen trotz ihrer mancherlei Vorzüge immer noch verhältnismäßig wenig anpflanzt. Einmal machen sie keine besonderen Ansprüche an Klima, Lage und Boden, gehören also zu den anspruchslosesten Kirschenarten. Ferner gibt es nichts Schöneres als ein Tellerchen eingemachter Sauerkirschen während des Winterhalbjahres. Außerdem gehören die Sauerkirschen zu den sichersten Trägern unter den Obstarten, da sie winterhart sind, sich während der Blütezeit von selbst befruchten und nicht, wie z. B. die Südkirschen, auf Fremdbestäubung angewiesen sind. Dazu kommt ihr Hauptvorteil, daß sie selbst auf halbschattigen Standorten (die Schattenmorelle sogar an der Nordseite als Haus- oder Kletterpflanze) noch gute Ernten bringen.

Der Römer Lucullus brachte z. B. den Sauerkirschenbaum schon im Jahre 74 v. Chr. von Kleinasien nach Rom; in der Schweiz reicht der Anbau der Sauerkirschen bis 1000 m Bergeshöhe; zwei schlagende Beweise für ihre Beständigkeit und Nützlichkeit. An Berggründen und Hängen, kurz an allen Plätzen, wo andere Obstsorten nur mit besonderer Pflege gedeihen oder wegen mangelhaften Bodens usw. nicht mehr ertragreich sind, versagt die Sauerkirsche nicht.

Unter den vielen Arten, die man in Amorellen, Glas- und Südkirschen und Weicheln einteilt, ist mir schon seit Jahren die Sorte „Sauerkirsche Erzähler von Hindenburg“ durch ihre außerordentliche Frühreife (Anfang Juni)



Frühe Schattenmorelle, eine der ertragreichsten Sauerkirschen

und ihre zuverlässige, reiche Tragbarkeit aufzufallen. Ihr hochedler, aromatischer, süßweinger Geschmack, der herrlich bordeauxrote Saft und der an sich kleine Stein in der Frucht macht diese Sorte für alle Wirtschaftszwecke (Kochgewürz, Konfektierung und Saftgewinnung) zu einer Idealpflanze. Die Frühreife ist übrigens heutzutage für den Obstzüchter, Privatgärtner und Gartenfreund von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, ebenso ihre Unempfindlichkeit gegen Monilla und sonstige Krankheiten. Daß sie nicht nur als Buschbaum, sondern auch als Spalier-, Halb- und Hochstamm gleich erfolgreich gedeiht, zeugt für vor manchen Sauerkirschenorten noch besonders aus. Die Zeit zum Pflanzen der Sauerkirschen wie überhaupt aller Obstsorten ist der März oder auch der Spätherbst (Oktober-November).

Paul Schmidt

## Taubenhaltung und Taubenschlag

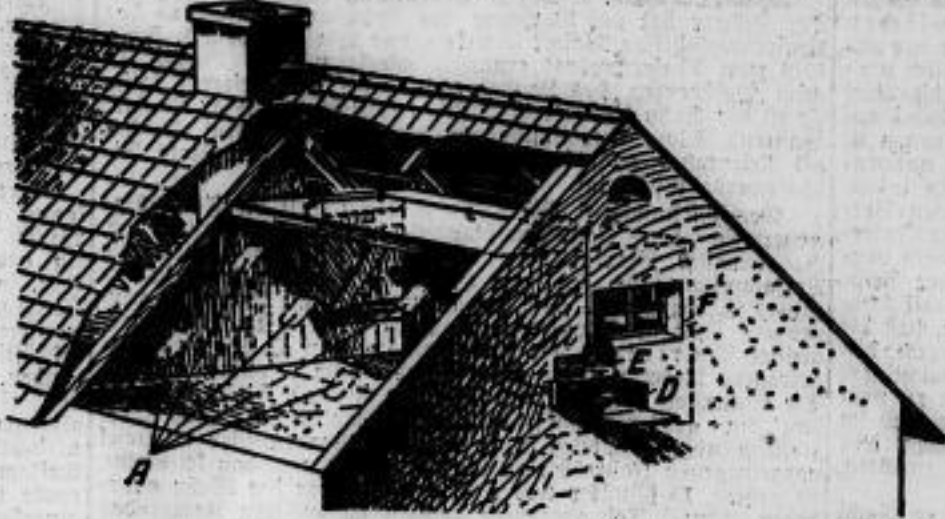
von H. Meyer

Taubenhaltung auf dem Bauernhof kann nützlich sein, wenn sie richtig angefaßt wird. Futtermittel auf jedem Hofe genügend vorhanden. Ich denke dabei besonders an das Futter, das die feldernde Tauben sich selbst suchen, und das ist für feldernde Tauben fast das ganze Jahr hindurch vorhanden. Von einem Schaden, den die Tauben auf den Feldern anrichten sollen, kann

den können, jense man durch Glaslegel für das nötige Licht.

Der Auszug wird am besten in der Giebelwand angebracht, da er hier dem Raubzug nicht leicht zugänglich ist. Es befindet sich etwa 50 cm über dem Fußboden, damit junge, nicht desigene Tauben nicht abfliegen.

Um 30 bis 40 Paar Tauben zu halten, sollte



Die Bauart dieses Taubenschlages ist einfach.

Man benutzt eine schräge Dachwand und spart dadurch eine Wand. Um die Tauben gegen Zugluft zu schützen, verankert man die Dachziegel mit Wörstel. Durch Anbringung von Glaslegeln wird der Schlag hell; sie sollen etwa dort, wo sie angebracht sind, in das Ziegeldach statt der Steinziegel eingelassen werden. Tauben lieben die heißen Schläge. Die Höhe des Schlages ist 2 m. A Glaslegel, T Tür, F Fenster, D Auszug, E Klappe.

keine Rede sein, denn es ist durch sorgfältige Prüfung und Beobachtung nachgewiesen, daß feldernde Tauben durch das Betteln von Unkrautkräutern eher dem Bauer von Nutzen als zu Schaden sind.

Während ist die Taubenhaltung, wenn Tauben gehalten werden, die zu den Fleischtauben gehören und darum eine gute, marktgängige Schlachtware ergeben. Da sind zu nennen: Rohrbirger, Straßer, Buchs- tauben und Bräutertauben.

Zu einer wirtschaftlichen Taubenhaltung aber gehört ein guter Taubenschlag. Da gibt es vielerorts, mit den leider so zahlreichen Taubenschlägen anzureichen, die schlecht zugänglich sind und darum nie oder selten nachgesehen werden. Auch sogenannte freistehende Taubenhäuser sind im allgemeinen nicht zu empfehlen.

Der Taubenschlag wird am besten auf einem Boden errichtet oder Stalles eingerichtet, und zwar so, daß er leicht zugänglich ist. Es eignet sich dazu am besten eine Giebelwand. Denn will man Nutzen von seinen Tauben haben, muß man öfters nachsehen, ob alles in Ordnung ist. Die Anlage muß so geschehen, daß der Taubenschlag frei von Zug ist, darum achte man darauf, daß alle Bretterränder fugenlos schließen. Das ist auch wichtig des Ungeflüsters und Raubzeuges wegen. Die billigsten Baustoffe sind Schiefer und Dachpappe.

Nicht soll auch genügend auf dem Taubenschlag sein. Man bringe Fenster an, die sich im Sommer durch engmaschige Drahtgitter ersetzen lassen. Wo keine Fenster angebracht wer-

der Schlag etwa 18 qm Bodenfläche und nicht mehr als 2 m Höhe haben. Man achte auf die Höhe, da dann etwa nötiges Einbringen der Tauben nicht schwer ist. Bei diesen Größenmaßen ist genügend Platz für die Tauben vorhanden. Und Raum müssen Tauben haben, denn fröhliche Paare beanspruchen oft sehr viel Platz, besonders wenn die Tauben zänkisch sind. Darauf nehme man auch Rücksicht bei der Anbringung der Nistkäse. Diese sind nach Möglichkeit so voneinander zu trennen, daß sie für das Nachbarnpaar nicht von ihrer Brutstätte einzusehen sind, denn sonst gibt es leicht Streit und Unruhe, und das stört das Brutgeschäft.

Vor den Nistkäsen bringt man zweckmäßig ein etwa 10 cm hohes Brett an, damit die Jungen nicht aus dem Neste fallen. Solche Nistkäse lassen sich schnell und billig aus alten, leichten Kisten herrichten. Auf dem Schlage sind aber auch die Sitzstangen nicht zu vergessen. Man bringe sie so an, daß sie unere Bewegungskraft in dem Schlage nicht behindern.

Den Boden des Schlages belage man zuerst, ehe man die Streu darauf bringt, mit Dachpappe. Das ist von besonderem Vorteil in Bezug auf die Reinigung des Schlages, die jährlich wenigstens einmal und bei Auftreten von ansteckenden Krankheiten vorgenommen werden soll, dann wird auch die Dachpappe vom Fußboden abgerissen und durch neue ersetzt.

Bei der Streu achte man darauf, daß sie nicht zu sehr staubt. Man nehme grobe Lösserde, die man auch als Unterlage in die Nistkäse streuen kann.

## Kranke Geflügel des Geflügels

von Dr. H. W. Zsch

Die häufigste beim Hausgeflügel zur Beobachtung kommende Untugend ist das Federfressen oder Federzupfen, wobei die Tiere anfangs, sich selbst oder anderen die Federn auszureißen und die blutigen Federstiele zu bekabbern. Die Untugend kann einen beträchtlichen Umfang annehmen, daß überhaupt keine Federn zur Entwicklung kommen und dadurch häßliche, kahle Stellen entstehen. Besonders leiden die Hähne, denen die Weibchen die Federn vom Kopf und Hals auszupfen. Das

Weiden wird nicht nur bei Hühnern, sondern auch bei Gänzen beobachtet, die in kleinen Auslaufkästen oder Käfigen eingesperrt gehalten werden. Die Behandlung richtet sich nach den Ursachen; vor allen Dingen sollen die Tiere die nötigen Futtermittel erhalten, wobei besonderer Wert auf die Fütterung von Reis und Holzohle zu legen ist. In den Wintermonaten sind reichliche Gaben von Fischmehl, getrocknetem Gerste oder getrocknetem Hafer angezeigt. Bei günstiger Witterung sind die Tiere in einen größeren

Abfliegen zu treiben, wo sie sich die nötigen Nährstoffe selbst suchen können.

Auf einer fehlerhaften Zusammenlegung des Futters beruht auch das Federfressen, das hauptsächlich bei Küken zur Beobachtung kommt, wobei die Tiere sich die Federn wund picken, so daß häufig die Federn ganz vom Gewebe entblößt sind. Nach Futterwechsel und Beigabe von Phosphorlebertran, Kreide und Kochsalz verschwindet das Leiden in der Regel in wenigen Tagen.

Eine weitere Untugend der Hühner, die mit großen Verlusten für den Geflügelhalter verbunden ist, ist das Eierfressen der Hühner. Die wirtschaftliche Schädigung ist besonders groß, da das Ei gewöhnlich bei diesen Hühnern gleichzeitig austritt und vornehmlich in den Wintermonaten, wo die Eier für den Haushalt besonders wertvoll sind. Bedingt ist das Leiden zum Teil durch einen Mangel der Nahrung an Glykogen und Kalzium. Werden z. B. stetig legende Hühner in einen Stall gesperrt und mit einem Futter ohne tierische Stoffe oder frischem Grün gefüttert, so legen sie nach einiger Zeit sehr dünnhäutige Eier, die sie sehr bald anzufressen und aufzufressen beginnen. Dagegen hört das Eierfressen sofort auf, wenn die Tiere wieder in Freiheit gesetzt werden und Gelegenheit haben, im Auslauf die erforderlichen Futtermittel zu finden. Andererseits kann aber auch das Ei bedingt sein durch einen starken Wurmbefall der Tiere. Die Tiere machen hierbei einen matten, trüben Eindruck, und durch den Parasitenbefall wird eine Neigung des Eitlers bewirkt, so daß es zum Legen schlechterer Eier kommt. Weiblich solch ein Ei im Stall legen, so stehen die Hühner anfangs herum, versuchen zunächst, nach dem Ei zu picken, dann beginnen sie gierig einander die Hühner fortzureißen und das Ei aufzufressen. Das nächste Ei wird schon aus dem Nest herausgeholt. Die Eierfresser sind in der Regel dadurch zu erkennen, daß die Rehlappen, Halsfedern und der Schnabel mit Eigelb bzw. Eiweiß beschmieret sind. Das Eierfressen kann aber auch bei guten Begehungen auftreten, wenn sie in einem zu engen Auslaufraum gehalten werden. Die Bekämpfung des Leidens hat zunächst in einem sofortigen Futterwechsel zu bestehen, wobei reichliche tierische Stoffe, z. B. Fischmehl, und weicher Kalzium- und tierisches Öl, im Winter Holzohle zu verabfolgen sind. Weiter sind die Eierfresser abzusondern und sofort bei ihnen durch die angegebenen Maßnahmen eine Besserung nicht zu erzielen ist, wird es zweckmäßig sein, sie zu schlachten. In allen denjenigen Fällen, in denen das Eierfressen durch einen Wurmbefall verursacht wird, sind Wurmturen zur Besserung des Leidens durchzuführen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die krankhaften Geflügel gewisse Fehler in der Fütterung zur Ursache haben, daß aber andererseits auch Tiere sich diese Untugend leicht aneignen können, so daß es zweckmäßig ist, zur Verhütung eines weiteren Umsichgreifens der Untugend die betroffenen Tiere möglichst frühzeitig abzusondern.

Verzögerung der Handarbeit beim Ackerbau. In den Blättern d. d. zeigt H. Großer zahlreiche Versuche auf, die sich auf die Zweckmäßigkeit der Anwendung von Pflanzenlöschmaschine, Drill- und Dübelsmaschine, Hackmaschinen, Quadraterband u. a. bei Saat und Pflanzung erstrecken. Vor allem dienen sie aber der Klärung von Ernteständen. Es wurde versucht, das übliche Getreideernteverfahren auf Mais zu übertragen. Dieser konnte in befriedigender Weise mit dem Zapfenwellenbinder gemäht werden. Zum Dreschen der ganzen Pflanzen ließen sich sowohl Schmal- als auch Breitdreschmaschinen mit Stößen- oder Schlagelstentrommeln verwenden. Es kann daher mit geringerer Arbeitskraft gemäht und gedroschen werden, ohne daß neue Geräte angeschafft werden müssen. Da es nicht möglich ist, die Pflanzen ausreichend an der Luft zu trocknen, ist Vorhandensein einer Trocknungsanlage für die erdroschenen Körner eine unbedingte notwendige Voraussetzung, die für die meisten Bauern und Landwirte nur auf gewöhnlichem Wege erreicht werden kann.

## Frage und Antwort

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Mündliche Antworten räumlich unmöglich. Die Anfragen sind genau anzugeben, was beantwortet werden soll. Die Antworten sind nicht kostenlos. Für rein landwirtschaftliche und unmittelbare praktische Fragen werden jedoch in Rücksicht auf die in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieses Beilages anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Nachrichten sind ohne jede Verantwortlichkeit.

### Feinheit der Schafwolle

Wie kann man die Feinheit der Schafwolle bestimmen? Was bedeutet die Bezeichnung 2-Wolle, 3-Wolle usw. Antwort: In der praktischen Schafzucht wird die Feinheit der Wolle bei Schafen meist durch das Auge bestimmt. Der eingearbeitete Fächer und Zuchtfächer muß so geblüht sein, daß er die Feinheit auf den verschiedenen Körperstellen des Schafes erkennen kann. Die Feinheit der Wolle wird neben anderen Woll- und Körperigenschaften sodann in der „Wentur“ des Schafes festgestellt. Von jedem Schaf, das geblüht wird oder für das der Zuchtfächer für die Dezzell den Bod ausläßt, wird die Wollfeinheit festgestellt. Genauer ist die Bestimmung der Wollfeinheit durch das Mikroskop bei wissenschaftlichen Untersuchungen. Es werden von ver-

## Ein Ratgeber für jedermann

chiedenen Körperstellen (meist von drei Stellen: Schulter, Rippe, Keule) Wollproben genommen und von diesen Wollproben einige hundert Haare mit dem Mikroskop untersucht. Aus dem Untersuchungsergebnis wird dann das Hauptfortschritt bestimmt. Um die verschiedene Feinheit der einzelnen Wollen auszudrücken, verwendet man Buchstaben und spricht von A-Wollen, B-Wollen usw. Die feinsten Wollen werden mit AAA oder AAAA bezeichnet; die größten in Deutschland vorkommenden Wollen sind C und auch H-Wollen. Die Schafstämme werden eingeteilt in mickwollige Rassen, d. h. Rassen, bei denen Ober- und Unterwolle verschieden sind und unterschiedlicher Feinheit ist, schickwollige Rassen, bei denen die Wollen einen sogenannten gleichartigen Charakter trägt, und merinowollige Rassen. Für eine Merinowolle wird die

typische Krümmung und eine gewisse Feinheit verlangt.

### Schlechte Fütterung bei einer Ziege

Bei einem gut entwickelten hornlosen Ziegenlamm, das geblüht worden ist, ist die rechte Ziege gut entwickelt, die linke dagegen gänzlich zurückgeblieben und nur so groß wie ein Fingerhieb. Ist diese Ziege zur Zucht verwendbar? Antwort: Eine solche Ziege sollte nicht zur Zucht benutzt werden, da nicht anzunehmen ist, daß durch die Trächtigkeit eine Entwicklung der zurückgebliebenen Euterhälfte eintreten wird. Es liegt eben eine angeborene Mißbildung vor, die auch durch die Trächtigkeit nicht gebessert werden kann.

### Bepflanzung vor dem Bienenstock

Vor dem Bienenstock will ich eine Bienenweide anlegen. Welche Pflanze ist dazu geeignet? Das Land ist sehr verunkrautet. Antwort: Zur Bepflanzung eignet sich sehr gut Phazelia, weil sie eine ausgezeichnete Bienenweidepflanze ist. Sie blüht jedes Wochen nach der Aussaat und kann das ganze Jahr über geerntet werden. Man hat es also in der Hand, Trachtfluten auszufüllen, was für jeden Imker wichtig ist.

Der Same der Phazelia, der sich leicht ernten läßt, wird übrigens recht gut bezahlt. Eine andere Bienenweidepflanze, die sich für diesen Zweck eignet, ist der Rispenhonigleue. Er ist sich von selbst wieder aus und ist ebenfalls eine ausgezeichnete Trachtpflanze. Zur Bepflanzung des Unkrautes ist dieses Graben notwendig. Im übrigen überwiegt vor allem der Rispenhonigleue jedes Unkraut.

Spinatansaat für das ganze Frühjahr. Bei uns wird gern Spinat geessen, und ich möchte fragen, wann ich Aussaaten vornehmen muß, um möglichst das Jahr über laufend ernten zu können. Antwort: Im Laufe des März gesät Spinat ist im Mai und Juni zu ernten. Spätere Saaten gehen leicht zur Blütebildung über. Es empfiehlt sich, als Erfolg Mangold oder Neuleinländer Spinat zu pflanzen. Von letzterem müssen die Samen im März in Blumentöpfe gelegt werden, Anfang Mai wird ausgepflanzt. Geerntet werden kann den Sommer über bis zum Herbst. Anfang August kann wieder Spinat für die Herbst-ernte gesät werden, Ende September für die Überwinterung.

Schriftleitung: Otto Sades, Reudamm. — Alle Befragungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag Dr. Reudamm (Des. H.).